Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litas, mit Zustellung 5,— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2,45 Mark, mit Zustellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 181 | Memel, Donnerstag, den 4. August 1932 | 84. Jahrgang

Papen will das Wahlrecht ändern

„Deutschland fehlt ein Oberhaus"

Der Reichskanzler zu den Anschlägen in Königsberg

Reichskanzler von Papen hat dem Vertreter der „Associated Preß", Lochner, eine Unterredung gewährt, deren Inhalt wir in wesentlichen Punkten gestern veröffentlicht haben. Wir bringen wegen der Bedeutung, die die Aeußerungen des Reichskanzlers haben, diese heute in der vom W.T.B. verbreiteten ausführlichen Fassung. Der Reichskanzler erklärte, wie schon gemeldet, zunächst, seine Regierung beabsichtige keinesfalls, sich um die Bildung einer Koalition im Reichstage zu bemühen, die zur Unterstützung der Reichsregierung auf die Parteien angewiesen ist, aus denen sie sich zusammensetzt.

Der Reichskanzler erklärte dann, wenn die Wahl überhaupt eine besondere Bedeutung gehabt hat, dann besteht diese darin, daß das deutsche Volk das Bestreben der Regierung gutgeheißen hat, das Land von der Parteikontrolle zu befreien. Was wir verlangen, ist, daß unser Bemühen, Deutschland von seinen Schwierigkeiten zu befreien, geduldet werde.

„Meine Kollegen und ich wollen mit unserem Programm aufbauenden Strebens vor den Reichstag treten, um seine Mitglieder vor die Entscheidung zu stellen, ob sie uns angesichts des dringenden Bedürfnisses nach objektiver unparteilicher Arbeit aus dem Sattel zu heben wagen.

Der Gedanke an die Möglichkeit eines Mißtrauensvotums schien den Reichskanzler, wie der Vertreter der „Associated Preß" bemerkte, vollkommen unberührt zu lassen.

Er sprach die Hoffnung aus, daß die Zentrumspartei, der er angehörte, bevor er Reichskanzler wurde, und die ihn während des Wahlfeldzuges scharf bekämpfte, nicht das Odium auf sich lade, eine neue Kabinettskrise hervorzurufen. Hinsichtlich Adolf Hitlers war er der Ueberzeugung, daß der Augenblick gekommen sei, da die nationalsozialistische Bewegung am Wiederaufbau des Vaterlandes tätig mithelfen müsse.

Als der Vertreter der „Associated Preß" fragte, was der Reichskanzler mit seiner Anspielung auf eine mögliche Verfassungsrevision in seiner letzten Rundfunkansprache gemeint habe, antwortete der Kanzler: Der jetzige Reichstag besitzt, so wie er gegenwärtig aus einer einzigen Kammer besteht, nicht die Gegengewichte und Ausgleiche, die beispielsweise Ihr amerikanischer Kongreß im Senat besitzt. Unser Reichsrat, unser Bundesrat kann nicht mit Ihrem Senat verglichen werden. Seine Befugnisse sind weit geringer.

Ich bin der Auffassung, daß Deutschland ein Oberhaus braucht. Eine andere Sache, die berichtigt werden müßte, ist unser sogenanntes Listensystem,

nach dem jede Partei eine Liste von Kandidaten aufstellt, bei denen für je 60 000 erhaltene Stimmen einer als gewählt erklärt wird. Es besteht da kein persönlicher Kontakt oder praktisch kein Kontakt zwischen dem Kandidaten und seinem Wähler. Dieser hat nicht einmal einen Einfluß auf die Aufstellung des Kandidaten. Diese erfolgt für gewöhnlich durch einen kleinen Vollzugsausschuß der Partei. In England und Amerika muß sich ein Kandidat in seinem Wahlkreis stellen und das Vertrauen der Wähler, die ihn wählen, gewinnen. In Deutschland entscheidet ein Wähler über die Partei, die er zu unterstützen wünscht, aber er hat keinen Kontakt mit seinem Kandidaten. Ich hoffe, daß unser Wahlsystem in dem Sinne revidiert werden wird, daß die persönliche Verantwortung des Reichstagsmitgliedes wieder hergestellt wird. Hätte es gestern ein solches System gegeben, dann hätte ich in meinem heimatlichen westfälischen Wahlkreis gestanden, wo mich jeder kennt, und ich hätte mich selbst als Kandidat auf der Kandidatenliste des Zentrums gemeldet. Ich bin sicher, daß ich gewählt worden wäre.

Der Reichskanzler bemerkte, daß in jedem Lager politische Führer von Verwaltungsreformen gesprochen hätten. Aber niemand hätte gehandelt. In den wenigen Tagen nach meiner Ernennung zum Reichskommissar für Preußen verschmolzen wir 58 Kreise mit größeren Kreisen und vereinfachten die Verwaltung durch Aufhebung von Landratsstellen. In derselben Richtung beabsichtigen wir weitere

Verwaltungs- und Finanzreformen

zu verwirklichen, und zwar sowohl im Reich als auch in Preußen, deren wir dringend bedürften.

Als der Vertreter der „Associated Preß" den Reichskanzler darauf aufmerksam machte, daß einige amerikanische Zeitungen das Ergebnis der Reichstagswahl in dem Sinne interpretierten, daß 60 Prozent des neuen Reichstages antirepublikanisch eingestellt seien, womit sie die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und die Kommunisten meinten, erklärte Herr von Papen:

Die Frage der Staatsform steht nicht im geringsten zur Debatte

Das kommt auch bei der Wahl nicht zur Debatte. Das ganze deutsche Volk ist darum besorgt, das Haus in Ordnung zu bringen, und wir haben

keine Zeit, an die Staatsform zu denken,

Zu den außenpolitischen Problemen übergehend, bemerkte der Reichskanzler, daß die deutsche Regierung

nicht eine Politik der Autarkie zu ihrer Hauptpolitik mache

Er sagte: Die autarkischen Bemühungen, die wir machen, sind uns durch die Weltlage aufgezwungen worden und sind nicht aus unserem Willen hervorgegangen. Wir wollen ebenso sehr wie irgendeine andere Nation daran mitarbeiten, daß die Zollmauern niedergelegt werden und der Güteraustausch erleichtert wird. Leben und leben lassen ist unser Wahlspruch.

Gegen Ende des Interviews machte der Vertreter der „Associated Preß" den Reichskanzler darauf aufmerksam, daß die Linkspresse der Regierung zum Vorwurf mache, daß sie gegen kommunistische Ausschreitungen Stellung nehme, aber nicht sage, daß die Nationalsozialisten sich Uebertretungen zuschulden kommen ließen. Der Reichskanzler erwiderte darauf unverzüglich und bestimmt:

Wer auch immer nachgewiesenermaßen für Zwischenfälle verantwortlich ist, wie für die bedauerlichen Ereignisse in Königsberg, wird erfahren, daß wir entschlossen sind, rasch und summarisch mit ihm zu verfahren. Der Reichskanzler verneinte, daß die Absicht bestände, die Kommunistische Partei für außerhalb des Gesetzes stehend zu erklären.

Haager Urteilsspruch am 6. oder 8. August?

ss. **Kaunas**, 3. August.

Der halbamtliche „Lietuvos Aidas" teilt mit, daß das Urteil des Haager Gerichtshofes in dem Memel-Streit voraussichtlich am 6. oder 8. August verkündet werden wird.

80 Verhaftungen in Königsberg

Die Festgenommenen verweigern die Aussage

cnb. **Berlin**, 3. August.

Zu den Königsberger Vorgängen wird vom preußischen Innenministerium mit allem Nachdruck betont, daß nach den letzten Meldungen aus Königsberg Ruhe herrscht. Die Polizei ist vollständig Herr der Lage. Gestern wurde ein in großer Auflage verbreitetes Flugblatt, in dem zum Massenstreik aufgefordert wurde, beschlagnahmt. Im übrigen ist die Königsberger Polizei durch Heranziehung auswärtiger Polizeimannschaften verstärkt worden. Es sind eine große Anzahl von Polizeistreifen unterwegs, die einzelnen Reviere sind nur noch mit wenigen Bamten besetzt. Ferner sind vom Regierungspräsidenten besondere Bestimmungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung erlassen worden.

Insgesamt wurden bisher 80 Personen festgenommen. Bei der beschleunigt durchgeführten Untersuchung haben die Festgenommenen ihre Aussagen hartnäckig verweigert, so daß die Nachforschungen nach ihrer politischen Zugehörigkeit bisher ergebnislos geblieben sind. Die weitere Untersuchung ist in die Hände der Staatsanwaltschaft übergegangen.

Von zuständiger Stelle wird zu dem Ergebnis erklärt, wenn bestimmte politische Gruppen in den Verdacht geraten sind, so war dafür die Tatsache maßgebend, **daß bei der Brandstiftung einer Tankstelle zwei S.-A.-Leute in Uniform festgenommen wurden und daß weiter ein junger S.-A.-Mann bei seiner Vernehmung ausgesagt hat, ein S.-A.-Führer habe zu Plünderungen aufgefordert. Doch werden diese Aussagen von Nationalsozialisten bestritten.**

*

* **Königsberg**, 2. August. Nach Mitteilung der Justizpressestelle sind von der Polizei wegen des Verdachtes der Teilnahme an der Tötung des nationalsozialistischen Parteiangehörigen Otto Reinke zehn Personen verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt worden. Sie sehen ihrer Aburteilung durch das Schwurgericht entgegen.

Aus dem Königsberger Straßenbild sind die sonst so zahlreichen S.-A.-Uniformen verschwunden. Auch die Parteiabzeichen werden nicht mehr sichtbar getragen.

Die Polizeipressestelle teilt u. a. mit: Im Interesse der Durchführung des Ermittlungsverfahrens erscheint es untunlich, über die Schuldfrage schon jetzt weitere Angaben zu machen. Weitere Personen werden dem Schnellrichter vorgeführt werden. Gestern abend wurde ein junger Mann in Zivil, der auf dem Steindamm seinem Freunde eine neuerrungene Pistole zeigte, von einem vorübergehenden Wachtmeister festgenommen.

Nationalsozialisten vor dem Schnellrichter

Verurteilung wegen Einbruchsdiebstahls in einem Waffengeschäft

* **Königsberg**, 2. August. Gestern früh zu der gleichen Zeit, als sich die Ueberfälle in Königsberg ereigneten, wurde auch auf dem Steindamm in einem Waffengeschäft von Anhuth ein Einbruch verübt. Bei dem verhafteten Studenten der Philosophie, Fritz Remp, wurden die drei gestohlenen Pistolen beschlagnahmt. Remp stand heute früh vor dem Schnellrichter und wurde wegen Einbruchsdiebstahls zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Antrag auf Erlaß eines Haftbefehls wurde abgelehnt. Interessant ist, daß Remp vor dem Richter jegliche Aussage über den Grund der Tat verweigerte.

Weiter standen vor dem Schnellrichter ein gewisser Otto Schulz und Helmut Radtke, beide Nationalsozialisten, die sich wegen verbotenen Waffenbesitzes zu verantworten hatten. Schulz und Radtke wurden wegen Vergehens gegen das Gesetz über Schußwaffen und Munition zu fünf Tagen bzw. zwei Wochen und drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Verhängung des Ausnahmezustandes

nicht für erforderlich erachtet

* **Königsberg**, 2. August.

Die Verhängung des Ausnahmezustandes ist von dem kommissarischen Polizeipräsidenten noch nicht für erforderlich erachtet worden.

Nach den bisherigen Feststellungen sind die Anschläge am Montag morgen von 5,30 bis 6,10 Uhr verübt worden, nur die in dem Durchgang der „Hartung'schen Zeitung" geschleuderte Bombe fiel um 6,45 Uhr. Nach den Erklärungen des Polizeipräsidenten läßt die Gleichzeitigkeit der Ereignisse vermuten, daß unter den Tätern eine Verabredung bestanden hat. Nach den bisherigen Beobachtungen wurden die Terrorakte durch Gruppen **bis zu höchstens sieben Personen ausgeführt.**

Anschläge in Szillen und Tilsit

ko. **Tilsit**, 3. August.

Mittwoch früh gegen 3 Uhr erschien in Szillen im Kreise Tilsit-Ragnit vor dem an der Lankwether Chaussee gelegenen Hause, in dem der Reichsbannerführer Raschkowski eine Giebelwohnung innehat, ein mit vier oder fünf Personen besetztes Auto. Drei Personen entstiegen diesem und riefen nach der Giebelwohnung hinauf: „Wohnt hier Raschkowski?" Als die Ehefrau des Raschkowski am Fenster erschien, sagte man ihr, sie möge ihren Mann rufen, Herr Krusch (der Reichsbannerführer in Tilsit) wolle Raschkowski dringend sprechen. Raschkowski erschien am Fenster, lugte aber nur vorsichtig hinaus, weil er nichts Gutes ahnte. Als er sah, daß einer der Leute nach der Pistole griff, ließ er sich sofort ins Bett zurückfallen. **Es wurden hierauf acht Schüsse nach dem Fenster abgegeben. Nach den Einschüssen handelt es sich um Dumdumgeschosse. Verletzt wurde niemand, doch gingen die Kugeln um Handbreite an den Köpfen des Ehepaares vorbei. Die Zimmerdecke wurde stark beschädigt. Die Ermittlungen sind im Gange.**

Gestern abend kam es in der Packhofstraße in Tilsit zu schweren Zusammenstößen zwischen Schupo und unbekannten Leuten. Als der Regierungsrat Lars vom Wasserbauamt mit seiner Gattin durch die Deutsche Straße ging, wurde er von mehreren Männern in flegelhaftester Weise angepöbelt. Noch bevor er sich diese Belästigungen verbitten konnte, **fielen die Leute über ihn her und versetzten ihm mehrere Schläge ins Gesicht.** Passanten traten heran, und die Räuber mußten von ihrem Opfer ablassen. Bald traf das durch die Gattin des Regierungsrats alarmierte Ueberfallkommando ein. Einer der Täter wurde festgenommen. Einer der Banditen raubte unbemerkt von dem Wagen des Ueberfallkommandos die Signalhupe und verschwand damit in einem Lokal der Deutschen Straße.

Der diplomatische Zwischenfall in Warschau

Rechtsverwahrung des deutschen Geschäftsträgers, Vorstellungen des polnischen Gesandten

cnb. **Berlin**, 2. August.

Der diplomatische Zwischenfall in Warschau, bei dem durch die Hissung einer polnischen Fahne in dem Garten der Wohnung des deutschen Geschäftsträgers eine Verletzung der Exterritorialität erfolgt ist, wird **von der polnischen Presse** und auch der Polnischen Telegraphenagentur weiterhin **in völlig entstellender Weise erörtert.** Es wird dann auch von einem Protest Polens in Berlin gesprochen.

Demgegenüber wird von zuständiger Stelle erklärt, daß der **deutsche Geschäftsträger beauftragt** worden ist, gegen die Verletzung der Exterritorialität **Rechtsverwahrung einzulegen.**

Ueber den Vorfall selbst hat der Geschäftsträger Dr. v. Rintelen einen weiteren Bericht übermittelt, in dem die falsche polnische Darstellung erneut richtiggestellt wird. Dr. v. Rintelen erklärt, daß die drei polnischen Polizisten durch den Pförtner in den Garten hineingelassen wurden, als er gerade die Fahne entfernt hatte. Offenbar besitzt der Pförtner einen Reserveschlüssel zu dem verschlossenen Garten. Die Beamten sollen den Geschäftsträger, als er in das Haus hineingehen wollte, zur Rede gestellt und seine Legitimation gefordert haben. Dr. v. Rintelen machte sie auf das Unzulässige ihres Verhaltens aufmerksam und wies sie auf die Exterritorialität seines Gartens und seiner Wohnung hin. Nach der Legitimierung entfernten sich die Beamten und brachten die Fahne an der Außenseite des Gartens an.

Der polnische Gesandte suchte heute nachmittag den Reichsminister des Auswärtigen auf, um unter Uebergabe seiner Sachdarstellung über den Flaggenzwischenfall vom 31. Juli wegen des Verhaltens des deutschen Geschäftsträgers in Warschau **Vorstellungen zu erheben.** Der Reichsminister des Auswärtigen hat dem Gesandten erklärt, daß er seine Beschwerde über das Verhalten des Geschäftsträgers zurückweisen müsse; die Angelegenheit sei auf Grund der Meldungen des Geschäftsträgers bereits geprüft worden. sein Vorgehen sei völlig berechtigt gewesen.

Graf Gravina bleibt

ON. **Danzig**, 3. August. Wie Danziger und polnische Zeitungen aus Völkerbundkreisen erfahren, ist der Vertrag des Danziger Völkerbundkommissars, der im Herbst dieses Jahres abgelaufen wäre, um drei Jahre bis 1935 verlängert

worden. Von Danzig wird das Verbleiben des Grafen Gravina auf seinem Posten naturgemäß sehr begrüßt, da Graf Gravina sich als objektiver und unparteiischer Mittelsmann zwischen den Interessen Danzigs und Polens große Beliebtheit erworben hat. Seine unparteiische Wahrnehmung der von Polen in zahlreichen Fällen verletzten Danziger Interessen hat ihm natürlich in Polen viele Feinde geschaffen, und seit Wochen und Monaten ist er in der polnischen Presse aufs gemeinste beschimpft und der tollsten Vergehen beziehen worden. Anläßlich der italienischen Kabinettsumbildung wurden sogar von polnischer Seite Zweckmeldungen des Inhalts verbreitet, daß Mussolini beabsichtige, Graf Gravina zum Botschafter in Berlin zu ernennen. Diese Gerüchte wurden sehr bald dementiert, zeigten aber, daß man alles versucht, um den unbequemen und unbestechlichen Völkerbundkommissar von seinem Posten zu entfernen.

Weizenankauf gegen Zollvergünstigungen

wtb. **Budapest**, 2. August. Das Ungarische Telegraphenkorrespondenzbüro meldet amtlich: Die ungarische Regierung hat mit der deutschen Regierung ein Abkommen geschlossen, demzufolge der Verkauf eines ansehnlichen Teiles des diesjährigen Weizenüberschusses Ungarns unter günstigen Bedingungen an Deutschland bis zum Eintritt des Winters gesichert ist. Von ungarischer Seite wurden als Gegenwert der günstigeren Bedingungen des Weizenverkaufes Zollvergünstigungen für einzelne Industrieartikel gewährt.

Die Kräfteverteilung im Deutschen Reichstag

Unser Schaubild veranschaulicht die Stärke der einzelnen Parteien im neugewählten Reichstag.

Um die Koalition zwischen Zentrum und Nationalsozialisten

cnb. **Berlin**, 3. August. Verschiedene Blätter erörtern die Möglichkeit einer Koalition zwischen Zentrum und Nationalsozialisten. Die „Germania", das Berliner Blatt des Zentrums, hebt in einer Polemik gegen Aeußerungen der Scherl-Presse die Notwendigkeit hervor, den neuen Reichstag arbeitsfähig zu machen und **warnt vor einer Konfliktpolitik und verfassungsrechtliche und machtpolitische Experimente.** Die demokratische „Vossische Zeitung" meint, bis jetzt habe es nicht den Anschein, als ob Nationalsozialisten und Zentrum sich von heute auf morgen binden würden. Das **Blatt warnt davor, den Nationalsozialisten zwar einen beherrschenden Einfluß einzuräumen, sie aber nach außen hin der Verantwortung zu entheben.** Das demokratische „Berliner Tageblatt" schreibt, wenn der Reichskanzler sich die Unterstützung der Nationalsozialisten oder des Zentrums sichern wolle, so werde er noch viele Hindernisse auf seinem Wege vorfinden, vielleicht bei den Nationalsozialisten mehr als beim Zentrum. Die rechtsstehende „Deutsche Allgemeine Zeitung" weist darauf hin, daß die Lage Deutschlands eine Wiederholung eines „Spieles der deutschen Demokratie" nicht zulasse. Beim Zusammentritt des Reichstages werde sich zeigen, daß **nur diejenigen Parteien noch ein Mitbestimmungsrecht beanspruchen dürften, die die Erfordernisse der nationalen Staatspolitik bejahten.**

Eine „Fraktion der Mitte"?

cnb. **Berlin**, 3. August. Die „Germania" weiß **von einer Anregung zu berichten, die der staatsparteiliche Abgeordnete Lemmer zur Gründung einer „Fraktion der Mitte" gegeben habe. Die volksparteilichen Abgeordneten ständen diesem Gedanken jedoch vorläufig noch abwartend gegenüber.** Die „Vossische Zeitung" berichtet von **Erörterungen, die zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei gepflogen wurden, um einen engeren Fraktionszusammenschluß der beiden Parteien zu erreichen.**

Papen hat einen kurzen Urlaub angetreten

cnb. **Berlin**, 3. August. Reichspräsident von Hindenburg beabsichtigt nächste Woche nach Berlin zurückzukehren. Reichskanzler von Papen hat gestern nachmittag einen kurzen Urlaub angetreten. Anfangs nächster Woche wird Herr von Papen wieder nach Berlin zurückkehren.

Hitler, der Lausanner Vertrag und die Zinsknechtschaft

cnb. **London**, 3. August.

Der Münchener Korrespondent des „News Chronicle" meldet, er habe am Montag Hitler verschiedene Fragen vorgelegt, die dieser gestern nach reiflicher Ueberlegung beantwortet habe.

Die erste Frage habe gelautet, **ob Hitler**, wenn er zur Macht gelangen sollte, **den Lausanner Vertrag ratifizieren würde. Die Antwort Hitlers sei ein nachdrückliches „Niemals" gewesen.** Hitler habe ferner erklärt, die Nationalsozialisten würden kommerzielle Schulden anerkennen, aber sie seien sehr erbittert über die Zinsknechtschaft. **Sie würden über eine Verminderung des Zinsendienstes für auswärtige Schulden Verhandlungen führen und die inneren Zinssätze herabsetzen, womöglich auf drei Prozent.**

Der englische Korrespondent berichtet zum Schluß, Hitler habe freimütig seine Unerfahrenheit in diesen Fragen zugegeben.

Politik und Kirchweih

Zwei Tote

wtb. **Sonneberg**, 2. August. **In der letzten Nacht gerieten Teilnehmer an einer Kirchweihfeier in politische Streitigkeiten. Da sich der Polizeibeamte mit dem Gummiknüppel nicht durchsetzen konnte, griff er zu der Schußwaffe und gab sechs Schüsse ab. Ein 35jähriger Kutscher und eine 25jährige Frau erhielten tödliche Schüsse. Der ruhestiftende Gastwirt erhielt einen Oberarmschuß. Als der Beamte seine Pistole leergeschossen hatte, flüchtete er durch das Küchenfenster und holte Verstärkung herbei. Inzwischen war Ruhe eingetreten.**

Ein Feuergefecht zwischen zwei Abteilungen der Eutiner SA-Hilfspolizei

cnb. **Eutin**, 3. August. Zwei Abteilungen der von der Eutiner Regierung neugebildeten nationalsozialistischen Hilfspolizei lieferten sich in einer der letzten Nächte am Quietschenberg ein regelrechtes Feuergefecht. Dabei wurde einer der S.-A.-Hilfspolizeibeamten so schwer verletzt, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Grund zu diesem eigenartigen Vorfall dürfte sein, daß die eine Abteilung die andere für Kommunisten gehalten hat. Uebrigens herrscht in der Eutiner Einwohnerschaft starke Erregung darüber, daß man die S.-A.-Hilfspolizei mit Handgranaten ausgerüstet hat, was bei der regulären Polizei nicht der Fall ist. Es sind auch bereits mehrere Beschwerden der Einwohnerschaft an den Reichsinnenminister wegen der Einsetzung der Hilfspolizei ergangen.

*

wtb **Konstanz**, 3. August. Das Schöffengericht **verurteilte einen nationalsozialistischen Führer wegen Hausfriedensbruchs zu sechs Monaten Gefängnis, einen anderen Nationalsozialisten zu 3½ Monaten und zwei zu je drei Monaten. Sechs Angeklagte wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Ein SA-Mann, der sich im Zuschauerraum befand, wurde während der Verhandlung verhaftet, da sich herausstellte, daß er einen Schlagring bei sich führte. Die zehn Angeklagten waren zusammen mit etwa 20 SA-Leuten in der Nacht nach der Reichstagswahl mit vier Reichswehrangehörigen, von denen sich nur einer in Uniform befand, aneinandergeraten in dem Glauben, sie hätten Kommunisten vor sich.**

Weitere Anschläge und Zusammenstöße

wtb. **Berlin**, 3. August. Im Norden der Stadt wurden laut Polizeibericht heute früh etwa 15 auf dem Heimweg befindliche Nationalsozialisten aus einem Lokal von Kommunisten beschossen. **Ein Nationalsozialist wurde durch Kopfschuß getötet.** Im Anschluß daran entstand ein schweres Handgemenge, in dem **drei Nationalsozialisten durch Schüsse und Stiche schwer und ein Nationalsozialist leicht verletzt wurden.** Ein Kommunist, der ebenfalls Verletzungen davongetragen hatte, wurde unter dem Verdacht der Mittäterschaft ins Staatskrankenhaus eingeliefert. 17 Kommunisten, darunter der Haupttäter, wurden zwangsgestellt.

*

wtb. **Augsburg**, 3. August. Ein unaufgeklärter Feuerüberfall wurde hier in der vergangenen Nacht auf die Wohnung des Ehepaars Goß verübt. Gegen 2 Uhr wurden durch die Fenster des Schlafzimmers drei Schüsse abgegeben. Frau Goß erlitt so schwere Arm- und Halsverletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Täter sind unerkannt entkommen.

*

wtb. Memmingen, 3. August. Hier kam es zu schweren Ausschreitungen. Der Kommunist Birk wurde unter „Heil Moskau"-Rufen aus seiner Wohnung herausgelockt, von bisher unbekannten Tätern überfallen und mit Schlagringen schwer mißhandelt. Die Täter flüchteten in einem bereitstehenden Auto. Wegen dieses Vorfalls kam es dann vor dem Arbeitsamt zu Zusammenrottungen und Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Zwei Kommunisten wurden in Schutzhaft genommen, später jedoch wieder entlassen. Um die Ruhe wiederherzustellen, wurde eine Abteilung Schutzpolizei von Augsburg angefordert.

*

wtb. **Altona**, 2. August. Wie von amtlicher Stelle verlautet, hat der Regierungspräsident von Schleswig-Holstein für die Aufklärung einer Reihe von Bombenanschlägen, die in der Nacht zum 1. August in mehreren Orten Schleswig-Holsteins gegen Wohnungen von Angehörigen der Linksparteien, besonders gegen die der Kommunistischen Partei, verübt wurden, eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

*

wtb. **Liegnitz**, 2. August. Auf das Liegnitzer Volkshaus wurde in der vergangenen Nacht von einem unerkannt entkommenen Motorradfahrer eine Handgranate geschleudert, die vor dem Volkshaus explodierte und ein großes Fenster zertrümmerte, in dessen unmittelbarer Nähe sich eine Wache des Reichsbanners befindet. Personen wurden nicht verletzt.

*

wtb. **Goldsberg**, 2. August. In der vegangenen Nacht wurden gegen das Landratsamt auf der Westpromenade, in dem sich auch die Wohnung des kürzlich seines Amtes enthobenen sozialdemokratischen Landrates Gauglitz befindet, drei Revolverschüsse anscheinend von jungen Leuten abgegeben. Von den Schüssen drangen zwei in ein Privatzimmer des Landrates, ohne aber jemand zu treffen.

*

wtb. **Leipzig**, 3. August. Auf mehrere vor dem Zwenkauer Volkshaus stehende Personen wurden in der vergangenen Nacht von einem vorüberfahrenden Kraftwagen aus sechs Schüsse abgegeben. Ein 19jähriger junger Mann erhielt einen Schuß in den Fuß. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Ein Panzerwa en beschlagnahmt

wtb. **Kassel**, 3. August. Die Polizei nahm gestern abend in Hofgeismar bei Angehörigen rechtsradikaler Gruppen Durchsuchungen nach Waffen vor, weil dort ein kompletter Panzerwagen sowie Maschinengewehre versteckt sein sollten. Tatsächlich wurde der Panzerwagen gefunden. Es handelt sich um einen mit fünf Millimeter dicken Stahlblech beschlagenen und mit Schießlöchern und gefechtsmäßiger Ausrüstung versehenen Kraftwagen, der von der Schutzpolizei in der Polizeiunterkunft sichergestellt wurde. Maschinengewehre oder andere Waffen konnten bisher nicht gefunden werden. Die Nachforschungen nach Waffen gehen jedoch weiter. Festnahmen sind bisher nicht erfolgt.

*

wtb. **Kassel**, 3. August. Zu der Beschlagnahme des Panzerwagens teilt die Pressestelle der Regierung mit, daß am Dienstag mittag in dem Gehöft des Landwirtes Holt in Hofgeismar auf Anordnung des Landrates eine polizeiliche Durchsuchung stattfand. Hierbei wurde ein alter Lastkraftwagen beschlagnahmt, der nach Angabe der Beteiligten auf Anordnung der Kreisleitung der N. S. D. A. P. in den letzten Nächten mit fünf Millimeter starkem Schmiedeblech gepanzert worden ist. Die Durchsuchung nach angeblich vorhandenen weiteren Waffen ist erfolglos geblieben. Nur wurde bei einem Angehörigen der S.-A. eine Pistole mit 75 Schuß Munition beschlagnahmt. Die Vernehmung der Beteiligten dauert noch an.

---

wtb. **Washington**, 3. August. Die Vereinigten Staaten haben die Einladung zur Weltwirtschaftskonferenz angenommen.

* **Paris**, 3. August. Der zum Tode verurteilte Paul Gorgulow hat auf Drängen seines Verteidigers die Nichtigkeitsbeschwerde unterzeichnet, so daß nunmehr der Kassationshof sich mit dem Prozeß beschäftigen muß.

Paris, 3. August. Wie der „Matin" aus Nancy berichtet, finden die diesjährigen Herbstmanöver wiederum an der französischen Ostgrenze statt, jedoch in etwas beschränkterem Maße als im letzten Jahr.

Krieg zwischen Bolivien und Paraguay unvermeidlich?

* **La Paz, 3. August. Der Kriegsminister von Bolivien hat die Einziehung aller waffenfähigen jungen Männer zwischen 22 und 29 Jahren befohlen. Die Regierung von Paraguay hat den Kongreß ersucht, die allgemeine Mobilisierung anzuordnen.**

Der Gesandte von Paraguay in Buenos Aires erklärte, daß der Krieg praktisch infolge der Einnahme eines Forts in Paraguay durch bolivianische Truppen begonnen habe. Die Regierung von Paraguay hat das Washingtoner Außenministerium davon in Kenntnis gesetzt, daß durch die Offensive Boliviens der Kriegszustand ohne formale Kriegserklärung herbeigeführt worden sei. Die Regierung von Paraguay müsse die Verantwortung für alle Folgen aus der den internationalen Verträgen widersprechenden Handlungsweise Boliviens ablehnen.

*

wtb. **Santiago de Chile**, 3. August. Präsident Davila hat nochmals den Versuch gemacht, zwischen Bolivien und Paraguay zu vermitteln. Der Präsident erklärte ausdrücklich, daß Chile in diesem Falle neutral bleiben werde.

Elf Millionen Arbeitslose in U.S.A.

wtb **Washington**, 3. August. **In den Vereinigten Staaten wird die Zahl der Arbeitslosen gegenwärtig auf elf Millionen geschätzt.** Die Leitung der amerikanischen Gewerkschaften, von der diese Schätzung stammt, berichtet, daß die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten auch in der letzten Zeit zugenommen habe, jedoch nicht in so raschem Maße wie in den Frühjahrsmonaten dieses Jahres.

*

wtb **Washington**, 3. August. In den Vereinigten Staaten soll die Frage der Fünf-Tage-Woche von einer gemeinsamen Konferenz der Regierung, der Industrie und der Arbeiter geregelt werden.

Der Sklavenhandel in Abessinien soll unterdrückt werden

wtb. **London**, 3. August. Der Kaiser von Abessinien hat, wie aus Addis-Abeba gemeldet wird, eine besondere Behörde zur Unterdrückung des Sklavenhandels geschaffen. An ihrer Spitze wird ein abessinischer Fürst stehen, der von einem britischen Ratgeber und einem Ausschuß führender Persönlichkeiten unterstützt wird.

Der „Prälat ohne Milde"

Zum Tode des österreichischen Bundeskanzlers Seipel

cnb. **Wien**, 2. August.

1917 erschien das Werk eines jungen Professors über Politik: „Gedanken zur österreichischen Verfassungsreform". Der Krieg neigte sich bereits seinem Ende zu. Die herrschenden Kreise des Donaureiches begannen zu fühlen, daß das Erwachen der geschichtslosen Völker den Rahmen der altehrwürdigen Doppelmonarchie zu sprengen drohte. Sie sannen auf Abhilfe und betrauten den jungen Professor für Moraltheologie an der Universität Wien, Dr. Ignaz Seipel, mit dem Studium der österreichischen Verfassungsfragen, um zu Nutz und Frommen der Kirche richtungweisend in den schon sichtbar werdenden Umbau der Monarchie eingreifen zu können.

Seipels Buch ebnete ihm den Weg in die Politik. 1918 trat Seipel in das letzte k. und k. Kabinett Lammasch ein. Wenige Wochen später war die österreichisch-ungarische Monarchie gewesen. Ein neuer Staat, Deutsch-Oesterreich, rief ihn ans alte Werk: Die Aufstellung einer Verfassung. **Seipel wurde Führer der größten bürgerlichen Partei Oesterreichs, der Christlich-Sozialen, er wurde Abgeordneter und erlangte dreimal die höchste Würde, die einem ausgesprochenen Parteimann zuteil werden kann: das Amt des Bundeskanzlers.** Er verschaffte seinem Lande die notwendigen Kredite, überwand die gefährlichste innerpolitische Krise Oesterreichs, Juli 1927, wurde gestürzt, arbeitete hinter den Kulissen weiter, **alles kühl, gefühllos — der Prälat ohne Milde, hieß er. Politik ist für ihn stets nur ein starres System theoretischer Kombinationen gewesen, wie es am deutlichsten im Zustandekommen seines ureigensten Werkes, des Genfer Vertrages vom 4. Oktober 1922, zutage tritt.**

Als im August 1922 der wirtschaftliche Zusammenbruch der Republik Oesterreich drohte, trat der österreichische Bundeskanzler Seipel seine **berühmt gewordene Reise nach Prag, Berlin und Verona an.** In Verona bot Seipel Italien eine Währungs- und Zollunion mit Oesterreich an, für die Italien das Land vor der drohenden Währungskatastrophe retten sollte. Ein „größeres Italien", das sich bis zur Donau erstreckt und in Oesterreich die Brücke zu Ungarn hätte, war mit den Interessen der Tschechoslowakei und Jugoslawiens unvereinbar. Seipels Projekt hätte Mitteleuropa in schwerste Verwicklungen stürzen müssen; es rief den tschechoslowakischen Außenminister Benesch auf den Plan. Benesch begann, den Gegenstoß zu führen. Es galt, Oesterreich finanziell ausreichende Hilfe zu bringen und andererseits zu verhindern, daß sich das Land einer anderen Macht, Italien oder Deutschland, in die Arme werfe. Als die Großmächte fünf Tage vor Seipels Reise den Völkerbund aufforderten, „die Lage Oesterreichs zu untersuchen," da war dies eine kaum verhüllte Ablehnung der österreichischen Bitte um Kredit. Als im Oktober die Protokolle von Genf unterzeichnet wurden, hatte Seipel auf der ganzen Linie gesiegt. Dazwischen lag seine Reise. Er hatte ein gefährliches Spiel gespielt und alles auf eine Karte gesetzt, aber so waghalsig sein Spiel auch war, es glückte ihm, Oesterreich erhielt eine Anleihe von 650 Millionen Goldkronen gegen die Verpflichtung, keinerlei Bindungen einzugehen, die seine wirtschaftliche oder politische Unabhängigkeit gefährden könnten. Seipel hatte kühl kombiniert, wie nur ein genialer Schachspieler: Der Gegenzug von Benesch war von ihm provoziert. Darüber hinaus aber war **durch die Genfer Bedingung die erste Periode in der Geschichte der österreichischen Republik endgültig liquidiert, die der Anschlußbestrebungen,** die von der österreichischen Sozialdemokratie in erster Linie betrieben wurden und in der Verfassung ihren Niederschlag gefunden hatten. Der Kampf zwischen dem Deutschtum und dem Alt-Oesterreichertum der die junge Geschichte Deutsch-Oesterreichs erfüllt, war vorläufig zu Gunsten des Alt-Oesterreichertums entschieden.

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 4 August 1932

Druck und Verlag von H. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 181

Memel, 3. August

Erleichterungen für Reichsdeutsche
beim Besuch memelländischer Bäder

Wie uns aus Berlin gemeldet wird, sind die Devisenbewirtschaftungsstellen in Deutschland angewiesen worden, bis Ende September 1932 für Besucher memelländischer Bäder auf Antrag Genehmigungen zur Mitnahme von Beträgen, die bis zu 200 Reichsmark über die Freigrenze hinausgehen, ohne Vorlage eines amtsärztlichen Zeugnisses zu erteilen. Da die Freigrenze bekanntlich 200 Reichsmark beträgt, **können also auf Grund solcher Genehmigungen ohne Vorlage eines amtsärztlichen Zeugnisses von Reichsdeutschen bis zu 400 Reichsmark bei dem Besuch memelländischer Bäder aus Deutschland mitgenommen werden.**

Erhebung einer Umlage durch die Handwerkskammer

Nach einer Bekanntmachung des Landesdirektoriums ist auf Grund des § 103 der Gewerbeordnung die Handwerkskammer ermächtigt worden, von den Gemeinden und Gutsbezirken eine einmalige, außerordentliche Umlage auf der Grundlage der Zahl der handwerkskammerbeitragspflichtigen Betriebe nach dem Stande vom 1. Juli d. Js. zu erheben: a) für jeden Betrieb ohne Hilfskräfte und mit einem Lehrling 6,50 Lit; b) für Betriebe mit zwei Lehrlingen oder einem Gesellen 10 Lit; c) für Betriebe mit zwei Gesellen, bis einschließlich fünf Personen (Gesellen, Lehrlinge, Arbeiter) 15 Lit; d) für Betriebe mit sechs bis zehn Personen 30 Lit; e) für alle übrigen Betriebe 50 Lit. Die Gemeinden und Gutsbezirke können die auf sie entfallenden Anteile dieser Umlage auf die einzelnen in der Handwerksrolle eingetragenen Handwerksbetriebe umlegen (Artikel 20 des Gesetzes zur Abänderung der Gewerbeordnung vom 11. September 1930 — Amtsblatt, Seite 827). Bei der Umlegung bleibt es den Gemeinden (Gutsbezirken) überlassen, ob sie den ganzen Anteil umlegen oder die weniger leistungsfähigen Handwerker freilassen wollen. In letzterem Falle müssen sie die auf diese Handwerker entfallenden Anteile auf eigene Mittel übernehmen. Ausfälle, welche durch Einlegung von Rechtsmitteln gegen die Veranlagung seitens der einzelnen Gewerbetreibenden oder durch Fortfall beitragspflichtiger Betriebe (infolge Tod des Inhabers, Verzuges usw.) entstehen, hat die Gemeinde (der Gutsbezirk) zu tragen, die ihrerseits befugt ist, diese Ausfälle gemäß Ziffer 122 der Ausführungsanweisung zur Gewerbeordnung vom 1. Mai 1904 bei späterer Umlegung der Beiträge in Anrechnung zu bringen. Die Kosten des Umlageverfahrens, wozu auch Portokosten, Bestellgeld und Botenlohn gehören, dürfen von den Handwerkern nicht eingezogen werden, sondern sind von den Gemeinden (Gutsbezirken) zu tragen.

Streitigkeiten wegen Heranziehung der Gemeinden (Gutsbezirke) durch die Handwerkskammer und der einzelnen Handwerksbetriebe durch die Gemeinden (Gutsbezirke) sind der Entscheidung des Direktoriums vorbehalten, welches endgültig über die Beschwerden entscheidet. Die Einlegung der Beschwerde befreit nicht von der vorläufigen Zahlungspflicht.

Der Zinsfuß für die Aufwertungshypotheken

Die Kommission zur Festsetzung des Roggen-Durchschnittspreises hat den Durchschnittspreis für Roggen im 1. Halbjahr 1932 auf 16,95 Lit per Zentner festgesetzt. Gemäß § 7, Absatz 3 c, beträgt daher der Zinsfuß für die Aufwertungshypotheken 4,5 Prozent.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 19: Unterhaltung. 20.40: Abendkonzert. 21.50—23: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6.30: Frühkonzert. 11.30 und 13.05—14.30: Unterhaltungskonzert. 15.30: Jugendstunde: Kinderfreundschaft. 16: Nachmittagskonzert. 17.45: Prof. Dr. A. Ulbrich liest aus seinem neuen Werk: Die Kunstgeschichte Ostpreußens von der Ordenszeit bis zur Gegenwart. 18.25: Landwirtschaftsfunk: Lehrausflüge für praktische Landwirte. 18.50: Bach und Händel — ein Vergleich. 19.15: Autorenstunde. 19.45: Städtebild: Tilsit — Memel. 20.35: „Wir Indianer".

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6.20: Frühkonzert. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Leistungen von Olympiakämpfern der Antike. 16.30: Konzert. 18: Musikalischer Zeitspiegel. 19: Aktuelle Stunde. 19.45: Städtebild: Tilsit—Memel. 20.30: „Lohengrin", Oper. 21.45: „Wer rettet Anna", Lehrspiel. 22.45—24: Konzert.

Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 20: Die Welt auf der Schallplatte. 20.35: „Wir Indianer". Neue Folge der „Stimmen der Kindheit". 22.20 bis 24: Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360). 16 und 17: Konzert. 19.30: Unterhaltungskonzert. 20.40: Oeffentliche Schlußfeier der Tagung des Kathol. Akademikerverbandes. 21.40: Volkstümliches Sinfoniekonzert.

Wien (Welle 517). 19.30: Die lesende Maschine und andere neuere Errungenschaften der Technik. 20: Roda Roda spricht. 20.25: Hörspiel von Roda Rodas Leben. 21.55: Tanzmusik.

Die Ergebnisse des Königsschießens der Schützengilde

Das diesjährige Königsschießen der Schützengilde hat am Dienstag abend mit dem traditionellen Königsball, der sich eines überaus zahlreichen Besuches erfreute und in bester Harmonie verlief, seinen Abschluß gefunden. Abends um 7 Uhr fand im Schützenhaus die Begrüßung des neuen Schützenkönigs, Kaufmann Gailowitz, der, wie berichtet, mit 54 Ringen die Würde des Königs erhalten hat, statt. Der erste Ritter, Herr Karl Schulz, hat auf der Königsscheibe ebenfalls 54 Ringe erzielt, während der zweite Ritter, Herr Barwa, 53 Ringe auf dieser Scheibe geschossen hat. Anschließend an die Begrüßung erfolgte die Prämiierung der Schützen. Eine Zwanzig auf der Königsscheibe haben die Herren Paul Dombrowski, Robert Bluhm, Dr. Schreiber, Peterat, Schiel, Szeimies, Schaumann und Genatowski geschossen, eine Neunzehn die Herren Stiftims, Neumann, Auge, Sabrowski, Wroblowski, Lange, Otto Gorny, Pfeifer, Eduard Maeding, Plinsky, Goiny, Skerath, Ernst Meding, Brandenburg, Rupkalwies, Rosteck, Seibüchler, Wiese, Preukschat, Proft und Butzlaff, eine Achtzehn die Herren Gelßus, Schnackenberg und Stuhlert. Außer den üblichen Preisen (Eß- und Teelöffel) erhielten auf der Königsscheibe noch je einen Orden für die nächsthöchste Ringzahl nach dem König und den Rittern die Herren Dexneit für 53 Ringe und die Herren Lange und Mallwitz für je 52 Ringe. Den Wanderorden der Schützegilde Königsberg i. Pr. erhielt Herr Dexneit mit 53 Ringen. Auf der Ehrenscheibe — hier gab es gestiftete Ehrenpreise — erzielte die höchste Ringzahl 58 Herr Otto Gorny. 55 Ringe schossen die Herren Karl Schulz und Goiny, 53 Herr Schaumann, 52 Ringe die Herren Seibüchler, Proft und Rupkalwies, 51 Ringe die Herren Galgsdies, Glaßies, Steppath, Zander und Mackensen, 50 Ringe die Herren Szeimies, Skerath und Habedank. Den Gauorden errang Herr Schaumann mit 55 Ringen. Auf der Silberscheibe erzielten die Herren Gailowitz und Steppath 58 Ringe, die Herren Skwar, Sabrowski, Dexneit und Paul Dombrowski 57 Ringe, die Herren Fritz Horn, Mallwitz, Lippke, Harnack und Wiese 56 Ringe, die Herren Karl Schulz, Otto Gorny, Reinecke-Heydekrug, Goiny, Robert Bluhm, Ernst Meding, Zander, Eduard Maeding und Mehlhorn-Heydekrug 55 Ringe, die Herren Vorkampf, Rupkalwies, Barwa, Dr. Schreiber, Lemke und Gerhard Bluhm 54 Ringe, die Herren Schaumann, Seidler II, Rosteck, Peterat und Galgsdies 53 Ringe, die Herren Seidler I, Steppath, Anker, Genatowski, Mackensen, Skerath, Tillot, Frick, Albert Horn und Harnack 52 Ringe. Die Preise auf dieser Scheibe waren Bestecke, Eß- und Teelöffel. Auf der Zentrumsscheibe erhielten je einen Orden die Herren Dexneit und Mallwitz. Geldpreise in Höhe von 6 bis 15 Lit erhielten die Herren Mehlhorn, Gailowitz, Dexneit, Albert Horn, Reinecke, Karl Schulz, Vorkampf, Sabrowski, Dr. Schreiber, Seller, Mallwitz, Dombrowski, Demenat, Szeimies, Steppath, Wiese, Goiny, F. Horn, Barwa, Anker, Harnack, Schaumann und Rupkalwies. Auf der Satzscheibe — hier gab es ebenfalls Geldpreise im Betrage von 2 bis 13 Lit — waren mit 59 Ringen die Herren Wiese, Dexneit und Anker die besten Schützen. Sie erhielten je einen Orden. Je 58 Ringe hatten die Herren Gailowitz, Mallwitz und Sabrowki, je 57 Ringe die Herren Dexneit, Sabrowski dreimal, Anker zweimal, je 56 Ringe die Herren Gainy, Sabrowski zweimal, Dexneit dreimal, Steppath, Wiese und Karl Schulz, je 55 Ringe Wiese dreimal, Dexneit viermal, Skerath, Mackensen, Sabrowski, Reinecke-Heydekrug, je 54 Ringe die Herren Dexneit viermal, Steppath dreimal, Gailowitz zweimal, Wiese, Goiny viermal, Sabrowski dreimal, Mehlhorn-Heydekrug, Reinecke-Heydekrug, Ernst Meding und P. Dombrowski, je 53 Ringe die Herren Steppath, Mallwitz zweimal, Dexneit dreimal, Wiese, Goiny viermal, P. Dombrowski dreimal und Mehlhorn-Heydekrug.

* **Die Unterhaltung einer Kraftfahrzeuglinie bedarf der Genehmigung des Landesdirektoriums.** In einer Verordnung vom 24. Januar 1919 heißt es: „Wer über die Grenzen eines Gemeindebezirks hinaus die Beförderung von Personen oder Sachen mit Kraftfahrzeugen auf bestimmten Strecken gegen Entgelt betreiben will, bedarf der Genehmigung der zuständigen Behörde, in diesem Falle des Direktoriums." Der Wachtmeister in Schernen hatte beobachtet, daß ein und derselbe Autobus, mit Waren und Passagieren besetzt, regelmäßig am Montag und Donnerstag die Tour Varnai—Schernen befuhr. Eines Tages stellte er den Chauffeur und dieser hatte keine Genehmigung. Der Besitzer des Autos erhielt einen Strafbefehl über 150 Lit, mit dem er nicht zufrieden war. Er beantragte gerichtliche Entscheidung. Vor dem Memeler Schöffengericht bestritt der Angeklagte, sich schuldig gemacht zu haben; er wollte nur auf Bestellung gefahren sein. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte inzwischen den Autobus verkauft hat und die Linie nicht mehr unterhält, ermäßigte das Gericht die Strafe von 150 auf 100 Lit.

* **Marsch- und Walzerabend am Sandkrug.** Uns wird geschrieben: Am Donnerstag abend um 8 Uhr findet im Kurgarten Sandkrug unter Leitung von Dr. Kraemer ein Orchesterkonzert statt, in dem Märsche und Walzer zu Gehör gebracht werden. Die Vortragsfolge ist recht reichhaltig; sie enthält u. a. die bekannten und stets gern gehörten Märsche „Soldatenblut", „Preußens Gloria", „Deutschmeister-Regiments-Marsch", „Friedericus Rex". Daß bei der Auswahl der Walzer Johann Strauß in erster Linie zu Wort kommt, ist selbstverständlich; von ihm sollen „Rosen aus dem Süden", „Wein, Weib, Gesang", „Künstlerleben", „An der schönen blauen Donau" u. a. zum Vortrag gelangen. Erwähnt sei noch, daß der Garten illuminiert sein wird.

* **Gesellschaftsfahrt nach Rossitten mit Motorschiff „Kurisches Haff".** Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß die Anmeldungen zur Gesellschaftsfahrt nach Rossitten mit Motorschiff „Kurisches Haff" am Sonntag, dem 7. August, unter Beifügung der Pässe bis Mittwoch, dem 3. August, 6 Uhr nachmittags, im Büro der Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Fischerstraße Nr. 4, erbeten werden. Diese Frist muß eingehalten werden, da die Beschaffung der Sammel-Visa einige Tage Zeit erfordert.

* **Unfall bei Löscharbeiten an der Dange.** Heute vormittag verunglückte bei Löscharbeiten an einem in der Dange liegenden Dampfer der Arbeiter Gustav Muskat, Karlstraße Nr. 19 wohnhaft. M. erlitt beim Sturz von einem Laufsteg so schwere Verletzungen an einem Bein, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Radfahrer unter einem Auto.** Heute morgen ereignete sich in der Nähe der Ziegelei Memel ein Unfall, bei dem ein Radfahrer, dessen Personalien bisher noch nicht festgestellt sind, erhebliche Verletzungen am Kopf erlitt. Er war beim Ueberholen eines Fuhrwerks unter ein Auto gekommen. Der Verunglückte wurde mit demselben Kraftwagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* **Diebstähle.** In einer der letzten Nächte wurde in dem in Strandvilla gelegenen Verkehrshäuschen ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter haben ein Bogenfenster eingeschlagen und 10 Flaschen Lagerbier, eine halbe Mille Zigaretten mit Pappmundstück, Marke „Famos Nr. 25", und einige Flaschen Limonade entwendet. — Am 1. August wurde aus einer Wohnung des Hauses Karlstraße Nr. 19 eine Kammertür gestohlen. — Am Sonnabend wurde auf dem Wochenmarkt einer Frau am Fischverkaufsstand ein Portemonnaie mit 40 Lit Inhalt, welches sie in die Manteltasche gesteckt hatte, von Taschendieben entwendet. — Am 28. Juli, gegen 8 Uhr morgens, ist ein Auto gegen das Gebäude des Direktoriums am Libauer Platz gefahren und hat dabei den Wandputz beschädigt und von dem Regenabflußrohr den Steinfang mit anschließendem Rohr abgerissen. An der Stelle wurde noch eine Kapsel und eine Scheibe von einem Autorad gefunden. Die Kriminalpolizei bittet, über die Diebstähle und auch über das betreffende Auto, welches die Sachbeschädigung hervorgerufen hat, um zweckdienliche Angaben.

Eine Strafanstaltsaufseherin wegen Unterschlagung im Amte angeklagt
Drei Monate Gefängnis

Im Gefängnis werden die Gefangenen vielfach möglichst nach ihren Fähigkeiten beschäftigt. So ist im Memeler Gefängnis auch eine Schneiderwerkstatt eingerichtet, in der die sich dafür eignenden weiblichen Gefangenen beschäftigt werden. Hauptsächlich werden hier Neuanfertigungen und Reparaturen für das Gefängnis ausgeführt. Eine Wachtmeisterin hatte die Ueberwachung dieser Schneiderzelle und teilte den einzelnen Gefangenen auch die Arbeit zu. Die zu bearbeitenden Stoffe erhielt die Aufseherin mit entsprechenden Anweisungen von der Anstalt. Eine in der Schneiderei beschäftigte Gefangene machte Anzeige, daß die Wachtmeisterin als Leiterin und Aufseherin der Schneiderzelle Unregelmäßigkeiten begangen habe. Eine Haussuchung bei der Beschuldigten führte auch belastendes Material zu Tage und so wurde gegen die Beamtin Anklage erhoben. Nach der Anklageschrift hat sie ihre Stellung dazu mißbraucht, um sich zur Verarbeitung gegebenes Material anzueignen. So hat sie einmal einen Posten Nesselstoff erhalten, aus denen 11 Frauenhemden gemacht werden sollten. Die Angeklagte ließ aber nur vier Hemden zuschneiden und nahm den Rest des Stoffes nach Hause. Die fehlenden sieben Hemden wurden durch alte ersetzt. Ein anderes Mal soll die Angeklagte drei Anstaltslaken dadurch unterschlagen haben, daß sie aus diesen zwei Herrennachthemden nähen ließ, die sie mitnahm. Auch soll sie noch zwei weitere Laken mitgenommen haben, von denen eines noch den Stempel der Anstalt trug. Beim sparsamen Zuschneiden von Frauensommerkleidern hat die Aufseherin fünf Meter Stoff einsparen können, daraus soll sie sich Schürzen gemacht haben. Alle diese Sachen hat man bei der Angeklagten in deren Wohnung vorgefunden. Sehr belastend für die Angeklagte war die Tatsache, daß sie ein Herrenhemd und ein seidenes Kleid, das für jemand anders angefertigt worden war, ausgerechnet dem Ehemann der Strafgefangenen, die gegen sie Anzeige erstattet hatte, ins Haus geschickt hatte. Die Angeklagte, die über 6 Jahre im Dienst der Anstalt war, bestritt die Beschuldigungen vor dem Memeler Schöffengericht. Sie wollte die bei ihr gefundenen Stoffe in Geschäften gekauft haben. Der Vertreter der Anklage beantragte vier Monate Gefängnis und Aberkennung der Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Aemter. Der Verteidiger beantragte Freisprechung, da der Aussage der Hauptbelastungszeugin kein Glauben zu schenken sei. Das Gericht hielt auf Grund der Beweisaufnahme Amtsunterschlagung für vorliegend und verurteilte die Angeklagte zu drei Monaten Gefängnis. Auf Aberkennung zur Bekleidung öffentlicher Aemter wurde nicht erkannt.

Vom Markt

Das Hauptangebot auf dem heutigen Mittwochsmarkt bestand in Gemüse- und Beerenfrüchten aller Art, aber auch Butter und Eier waren genügend zu haben. Auf dem Fischmarkt waren die Zufuhren an Seefischen etwas kleiner als an Markttagen der Vorwochen. Die Preise hatten sich trotzdem kaum erholt. Neben Seefischen wurden auch recht viele Haffische preiswert angeboten. Auch Getreide aus der diesjährigen Ernte war schon am Markt.

Butter kostete 1,60—1,70 je Pfund und Eier 10 bis 11 Cent das Stück. Aepfel wurden für 0,80 bis 1 Lit je Liter angeboten. Kirschen waren für 70 bis 80 Cent reichlich am Markt. Die Preise für andere Beerenfrüchte zeigten gegenüber den Forderungen an Markttagen der Vorwoche keine nennenswerten Veränderungen.

Auf dem Fischmarkt kosteten Hechte 1—1,30 Lit, Aale 1,50—2,50 Lit, Flundern 20—40 Cent, Steinbutten 0,50—1 Lit, Zander 1—1,60 Lit, Bierfische 30 bis 60 Cent, Barse 30—70 Cent und Plötze 20 bis 40 Cent je Pfund.

Auf dem Marktplatz an der Dange sollte diesjährige Gerste 13 Lit, alte Gerste 14 Lit, neuer Roggen 10—11 Lit, vorjähriger Weizen 16,50 Lit und alter Hafer 13,50—14 Lit je Zentner kosten. Frische Kartoffeln wurden für 4 Lit je Scheffel reichlich angeboten. Händler aus Großlitauen verkauften 60 Gurken für 1 Lit.

Standesamt der Stadt Memel
vom 3. August 1932

Aufgeboten: Fischer Michel Schuischel von Mellneraggen, Kreis Memel, mit Trude Mauris von hier.

Geboren: ein Sohn: dem Kaufmann Moses Steimann von hier.

Gestorben: Altsitzerwitwe Anike Klimkeit, geb. Szabries, 77 Jahre alt, Rentenempfängerfrau Bertha Geisler, geb. Podschus, 73 Jahre alt, von hier.

Bei Verdauungsschwäche, Blutarmut, Abmagerung, Bleichsucht, Drüsenerkrankungen, Hautausschlägen, Furunkeln regelt das natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser vortrefflich die so wichtige Darmtätigkeit. In Apotheken u. Drog. erhältl.

25 Jahre Müllerzwangsinnung Memel-Heydekrug

Am Sonnabend hielt die Müllerzwangsinnung Memel-Heydekrug bei Kaufmann Wehleit-Heydekrug ihre ordentliche Mitgliederversammlung ab. Nach Erledigung interner Innungsangelegenheiten, darunter Annahme des Haushaltsplans für das neue Geschäftsjahr mit 1 372,40 Lit in Einnahmen und Ausgaben, entwarf Müllermeister Fridericie-Standschen in einem längeren Bericht ein Bild über die Müllerzwangsinnung Memel-Heydekrug, die auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann. Etwa 30 Männer des Müllerhandwerks, unter denen sich auch der noch heute lebende Müllermeister Albert Jankuhn befunden hat, haben die Innung am 27. Juli 1907 gegründet. In diesem Vierteljahrhundert ist viel Arbeit geleistet und auch so mancher Erfolg erzielt worden, inwieweit es bei den schweren Zeiten möglich war. Von Jahr zu Jahr hat man auf bessere Zeiten gehofft, leider sind sie nicht eingetroffen. Im Gegenteil, sie sind noch schlechter geworden, besonders nach dem Kriege. In der ersten Versammlung der Innung wurde Herr Jankuhn zum Obermeister gewählt. Er hat dieses Amt vom 27. Juli 1907 bis zum 19. Juli 1913, also volle sechs Jahre, bekleidet. Wenn er auch zu Anfang auf viel Widerstand stieß, so gelang es ihm später doch, die Hindernisse zu überwinden und dem Innungsschiff den richtigen Kurs zu geben. Vom Jahre 1913 bis 1920 war Müllermeister Schadwald Obermeister. Er hat in einer der schwersten Zeiten, die das Müllerhandwerk mitdurchleben mußte, an der Spitze der Innung gestanden. Vom 24. Juni 1924 bis zum 25. Juli 1930 führte Herr Fridericie-Standschen die Geschäfte der Innung als Obermeister. In diese Zeit fällt auch die Anschaffung des Innungsbanners im Jahre 1927, das 1 600 Lit kostete. Ab Januar 1930 steht Müllerobermeister Schmidt an der Spitze der Innung. Müllermeister Fridericie schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß das Müllerhandwerk in der Zukunft bessere Zeiten haben möge.

Verwaltungsinspektor Rietenbach überbrachte die Glückwünsche der Handwerkskammer und ihres Präsidenten Sabrowsky, der infolge dienstlicher Verhinderung an dieser Sitzung nicht teilnehmen konnte. Die Wünsche gingen dahin, daß die Müllerzwangsinnung Memel-Heydekrug weiterhin zum Wohle des Müllerhandwerks segensreich wirken möge, ebenso wie es in den verflossenen Jahren geschehen ist, und daß sie immer Männer finden möge, die zusammen mit den erprobten Führern die Geschicke der Innung leiten. In den weiteren Ausführungen betonte Herr Rietenbach, daß die Handwerkskammer stets bemüht sein werde, für das Wohl des Handwerks überall da einzutreten, wo es erforderlich sei. Das Handwerk habe in der heutigen Zeit der Krise einen außerordentlich schweren Stand. Dessen ungeachtet dürfe aber das Handwerk, das eine starke Stütze des Wirtschaftslebens darstelle, nicht stille stehen, denn Stillstand bedeute Rückgang.

Nach Beendigung der offiziellen Reden blieben die Müller mit ihren Gästen noch einige Stunden in angeregter Unterhaltung gemütlich beisammen.

Memelgau

Kreis Memel

Ein Segelflugzeug in einer Gewitterbö

Am Montag nachmittag war ein Segelflugzeug in Rossitten aufgestiegen. Plötzlich geriet es in eine Gewitterbö. Trotzdem passierte dem Flugzeug nichts, nur daß es einen unfreiwillig weiten Flug bis in die Nähe von Perwelk machen mußte, wo es dann auch glücklich landen konnte. Noch in der Dienstag-Nacht wurde das Flugzeug im Auto wieder nach Rossitten gebracht.

*

bi. **Preil**, 3. August. [Fischerfahrzeuge im Gewittersturm.] Am Montag nachmittag wurden zahlreiche Fischerkähne und Angelboote von dem plötzlich auftretenden Gewittersturm auf dem Haff bei der Ausübung der Fischerei überrascht. Glücklicherweise gelang es allen Fahrzeugen, das Land zu erreichen, wenn auch einige von ihnen die Segel eingebüßt haben. Ein Nidden-ner Fischerkahn hatte mit einigen litauischen Offizieren einen Ausflug nach Preil gemacht. Auf dem Rückwege geriet der Kahn in eine Gewitterbö. Das Fahrzeug wäre wohl gekentert, wenn nicht die Schote des Großsegels gerissen wäre. Das Großsegel wurde ausgeschlagen. Es mußte ein Reservesegel gesetzt werden, mit dem man dann auch glücklich wieder das Land erreichte, allerdings völlig durchnäßt.

Kreis Heydekrug

rm. **Medszokelmoor**, 3. August. [Mit der Sense den Leib aufgeschlitzt.] Ein schwerer Unfall ereignete sich dieser Tage bei dem Besitzer P. Sein sechs Jahre alter Sohn hatte eine Sense genommen und war auf das Feld gegangen, um Roggen zu „mähen". Sein zweijähriger Bruder wollte ihm dabei behilflich sein und den Roggen „aufbinden". Dabei kam das kleine Kind zu nahe an die Sense, mit der ihm sozusagen der Bauch aufgeschlitzt wurde. Der Zustand des Kindes ist ernst.

* **Bismarck**, 2. August. [Gründung eines Sportvereins.] Dieser Tage fand in Bismarck die Gründung eines Sportvereins statt, der den Namen „Sportverein" Bismarck erhielt. In den Vorstand wurden u. a. Bauunternehmer Lubert als Vorsitzender und Moorvogt Buntins gewählt. Der neue Verein hat sein Aufnahmegesuch an den Sportverband des Memelgebiets bereits eingereicht; er wird am 21. August in Uflökken sein erstes Bezirksspiel gegen „Fortschritt", austragen, da auf seinen Antrag hin, vorläufig die Spiele außerhalb angesetzt werden sollen.

fl. **Gurosden**, 3. August. [Ein verhinderter Diebstahl.] In letzter Zeit werden in der hiesigen Gegend die Brunnendiebstähle immer häufiger. So hatte auch kürzlich die Besitzerfrau S. einen Eimer mit 20 Pfund Butter in den Brunnen gelassen. Abends um 10 Uhr wurde sie durch das Bellen des Hundes geweckt. Als sie auf den Hof ging, um nachzusehen, nahm eine männliche Person mit dem Eimer Butter Reißaus. Auf die lauten Rufe der Frau S. ließ der Dieb schließlich die Butter zurück und suchte das Weite. Der Täter entkam unerkannt.

Kreis Pogegen

est. **Laugallen**, 2. August. [Ein Fahrradzusammenstoß.] der leicht schlimme Folgen hätte haben können, ereignete sich am Sonntag abend. Bei der an dem Abend herrschenden Dunkelheit stießen zwei Radfahrer derart zusammen, das der eine gegen einen Baum schlug und der andere in den Graben stürzte. Der eine hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß er sich zum Arzt tragen mußte. So geht es, wenn man im Dunkeln ohne Licht fährt.

sk. **Pogegen**, 3. August. [Pferdemarkt.] Am Dienstag fand hier ein Pferdemarkt statt. Es waren etwa 80 Pferde zum Markt gebracht. Die Kauflust war sehr flau. Für junge Pferde wurden 400—500 Lit, für ältere 200—300 Lit und für Schlachtpferde 100—200 Lit gezahlt.

* **Wischwill**, 2. August. [Ausfall der Gerichtstage.] Die auf den 4. und 18. August d. Js. anberaumten Gerichtstage in Wischwill fallen aus.

*

Bestätigt und verpflichtet sind: für die Gemeinde Rucken zum kommissarischen Ortskassenrendanten Besitzer Georg Bublies-Rucken; für die Gemeinde Altweide zum Gemeindevorsteher der Besitzer Michel Swars-Altweide.

Kaunas, 3. August

Schlägerei unter Ausflüglern

20 Personen verletzt

h. In dem bei Kaunas gelegenen Ausflugsort Kacerginai kam es am vergangenen Sonntag zwischen litauisch und polnisch sprechenden Ausflüglern zu einer wüsten Schlägerei, wobei 20 Personen auf beiden Seiten mehr oder weniger schwer verprügelt wurden. Da die örtliche Polizei sich als machtlos erwies, mußte von Kaunas ein Polizeiaufgebot von etwa 30 Mann herangezogen werden. Einige der Anführer wurden verhaftet.

*

h. **Beim Baden ertrunken.** An der Karmeliter Badestelle ertrank am Montag beim Baden in der Memel der 29jährige Kondukteur Genys.

h. **Beratung in der Arbeitslosenfrage.** Im Innenministerium fand unter dem Vorsitz des stellvertretenden Innenministers, Oberst Stenzel, die dritte zwischenamtliche Beratung über die Frage der Arbeitslosen statt. Es wurde der Beschluß gefaßt, an den Ministerpräsidenten und den Finanzminister mit der Anfrage heranzutreten, ob im kommenden Winter eine finanzielle Unterstützung der Arbeitslosen möglich sein werde. Eine neue Beratung über die Arbeitslosenfrage soll noch in diesem Monat stattfinden.

h. **Besteuerung leerstehender Wohnungen.** In den Kreisen der Kauener Stadtverordneten wird zur Zeit die Frage einer Besteuerung der länger als einen Monat leerstehenden Wohnungen erörtert. Von Seiten der Mieter wird behauptet, daß die Hausbesitzer zwecks Steigerung der Mieten die Wohnungen absichtlich leer stehen lassen. Auf der nächsten Stadtverordnetenversammlung soll über die Frage der Besteuerung durch einen Beschluß entschieden werden.

Familientragödie

Die Frau erschlägt ihren Mann

Eine Familientragödie hat sich dieser Tage in Birschi abgespielt. Dort wurde an einem Morgen der 23 Jahre alte Stasys Dirmontas erschossen aufgefunden. Dirmontas war mit seiner ersten Frau geschieden und hatte in zweiter Ehe seine Schwägerin geheiratet. Bald nach der Hochzeit kam es jedoch auch zwischen diesen beiden zu Zwistigkeiten. An einem der letzten Morgen erschien seine Frau auf der Polizei und erklärte, ihr Mann wäre in der vergangenen Nacht erschossen worden. Die Tat hätten ihr unbekannte Männer begangen. Die Ermittelungen ergaben jedoch bald, daß die Täterin die Frau selbst ist. Sie wurde daher von der Polizei verhaftet.

*

* **Utena**, 3. August. [Vom Blitz erschlagen.] Bei einem schweren Gewitter wurde dieser Tage das zwölf Jahre alte Mädchen Slavinskaite aus Vazgeliai vom Blitz erschlagen.

* **Vieksnie**, 3. August. [Ermittelter Dieb.] Dieser Tage wurde ein gewisser Antanas Siupis verhaftet. Bei der polizeilichen Vernehmung gestand er, drei Jahre hindurch aus dem Speicher eines gewissen Giber Getreide für insgesamt etwa 9000 Lit entwendet zu haben.

* **Rossieny**, 3. August. [Tödlicher Unfall.] An einem der letzten Tage war der Besitzer B. Dapkus aus Rudzlai nach Rossieny gefahren, um Getreide abzuliefern. Unweit von Rossieny stürzte der Besitzer so unglücklich aus dem Wagen, daß er auf der Stelle tot war.

h. **Raseini**, 3. August. [Ertrunken.] Beim Baden in der Dubyssa ist der 14jährige Schüler der hiesigen landwirtschaftlichen Schule, Sanulis, ertrunken. Seine Leiche wurde geborgen.

Die Unwetterschäden im Memelgebiet

Das Unwetter, das am Montag nachmittag und in der Nacht zum Dienstag tobte, hat, wie bereits berichtet, im Memelgebiet und im übrigen Litauen große Schäden angerichtet. Durch Blitzschläge sind mehrfach Gehöfte in Brand gesetzt worden. Ueber die Auswirkungen dieses Unwetters geben uns die nachstehenden Berichte zu:

pe. **Saugen.** Am Montag zog in den Abendstunden über Saugen und Umgegend ein heftiges Gewitter herauf, das von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet war und fast die ganze Nacht über dauerte. Ein Blitzstrahl fuhr, wie schon kurz gemeldet, ungefähr um 8 Uhr in einen hohen Weidenbaum, der neben dem Gehöft des Besitzers Georg Klimkeit I-Petrellen stand, leitete dann zur Scheune über und zündete. Im Nu bildete das mit Rohr gedeckte Gebäude ein Flammenmeer, welches sich auch infolge ungünstiger Windrichtung über den nahen Stall und Keller ausbreitete. Infolge des heftigen Regens und der isolierten Lage des Gehöftes kam die sehnlichst erwartete Hilfe zu spät, so daß das überkomplett vorhandene tote Inventar nebst etwa 500 Zentner Rauhfutter und drei Fudern frisch eingefahrenen Roggens, wovon sich eins auf dem Wagen befand, verbrannten. Das stark gefährdete Wohnhaus konnte mit äußerster Anstrengung gehalten werden. Das Brandunglück trifft den Besitzer ganz besonders schwer, als die guten Gebäude nur sehr gering und das Inventar garnicht versichert ist. Vieh und Pferde befanden sich glücklicherweise auf der Weide. — Um Mitternacht traf ein anderer Blitzstrahl die Scheune des Besitzers Kibelka-Sakuten und äscherte sie ebenfalls ein. Mitverbrannt sind sieben Fuder Roggen und die in der Scheune untergebracht gewesenen Wagen und Ackergeräte. Der Schaden ist auch hier nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

hk. **Augstumal.** Am Montag abend schlug der Blitz in einen Heuhaufen des Altsitzers Mickloweit in Augstumal ein. In kurzer Zeit war der Haufen, in dem sich etwa 100 Zentner Heu befanden, niedergebrannt.

rm. **Paleiten.** In der Nacht zum Dienstag entstand im Holzschauer des Besitzers Kassat Feuer, das auch bald auf eine Heubaracke übergriff. Das Holzschauer, das mit Brennholz vollgefüllt war, und auch die Heubaracke, in der sich etwa 50 Zentner Heu befanden, brannten nieder.

kp. **Ullosen.** In den Mittagsstunden des Montag wurde das Gehöft des Besitzers Georg Stories durch Feuer vernichtet. Der Brand kam im Wohnhaus zum Ausbruch und dehnte sich rasch über das ganze Gebäude aus. Bald gingen auch der Stall und die Scheune in Flammen auf. Auch diese beiden Gebäude brannten vollständig nieder. Mitverbrannt sind landwirtschaftliche Maschinen und sämtliche Heuvorräte.

ka. **Alt-Stremehnen.** In der Nacht zum Dienstag brannten die Scheune und der Stall des Besitzers Georg Jußius nieder. Mitverbrannt sind landwirtschaftliche Maschinen und ein Posten diesjähriger Roggen sowie etwa zwanzig Meter kleingemachtes Brennholz.

... und im übrigen Litauen

Ueber verschiedene Teile der Provinz Litauens gingen dieser Tage heftige Gewitter hinweg. Nach den jetzt eingehenden Meldungen aus dem ganzen Lande wurden während des Unwetters zwei Personen vom Blitz erschlagen. Außerdem wurden durch Blitzschläge zahlreiche landwirtschaftliche Gehöfte eingeäschert. Im einzelnen liegen folgende Meldungen vor:

tk. **Lit. Krottingen.** Infolge des starken Regens, der hier am Montag niederkam, standen der Marktplatz, die Bilnians- und die Birutes-gave über eine Stunde lang unter Wasser. Die zahlreichen Verkaufsbuden, die für den am Dienstag stattfindenden großen Feiertag Parcinukale aufgestellt waren, standen einen Meter tief unter Wasser; die Ware ist dabei zum Teil vollkommen verdorben. Im Kreis Krottingen, im Dorfe Schausokle, schlug ein Blitz in eine Scheune ein, die niederbrannte. Mitverbrannt sind drei Pferde, drei Kühe, ein Kalb, ein Füllen und etwa 100 Zentner Heu. Auf dem Gut Gaidut schlug ein Blitz ebenfalls in eine Scheune ein; hier sind 2 Pferde, einige Schweine und einige hundert Zentner Heu mitverbrannt. In Kulipenai brannten infolge Blitzschlages zwei Häuser nieder.

h. **Traki.** Am 26. Juli wütete über dem Kreis Traki ein außerordentlich heftiges Unwetter. Der wolkenbruchartige Regen rief an verschiedenen Stellen Ueberschwemmungen hervor. In der Nähe von Traki schlug der Blitz mehrmals in Bäume ein. Im Dorfe Seibutas wurde der Landwirt Petravicius, der sich in seinem Wohnhause aufhielt, vom Blitz erschlagen. Das Haus selbst wurde in Brand gesetzt und brannte vollständig nieder.

h. **Tauroggen.** Ein heftiges Gewitter richtete im Kreis Tauroggen auf den Feldern großen Schaden an. Im Dorfe Nasvitaliai schlug der Blitz in das Wohnhaus des Landwirtes Dauksha ein, welches bis auf die Grundmauern niederbrannte. Die 12jährige Tochter des Landwirtes, die sich im Hause befand, kam dabei ums Leben.

h. **Poniewiecz.** Während eines heftigen Gewitters wurden im Dorfe Mickinektai das Wohnhaus und zwei Wirtschaftsgebäude des Landwirtes Guntulis vollkommen eingeäschert. Im Dorfe Tvankste setzte ein Blitzschlag das Wohnhaus des Landwirtes Banoraitis in Brand. Im Dorfe Krivuliai äscherte ein Blitzschlag die Scheune des Landwirtes Ardavicius ein.

h. **Olita.** Im Kreise Olita wurden während eines heftigen Gewitters vier Wirtschaftsgebäude und ein Wohnhaus durch Blitzschläge eingeäschert. Viel Kleinvieh und Geflügel kam in den Flammen um.

Zwangsversteigerung

Am 5. August 1932, um 9½ Uhr, werde ich bei **Lehmann, Schwarzort**, anderweitig gepfändete
5 Holzbettstelle mit Matratzen
2 eis Bettstelle mit Matratzen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Fischer** (1172
Gerichtsvollzieher in Memel, Beistr 3

Kaufen Schweine
von 180 Pfund aufwärts am Freitag, dem 5. August Bahnhof Stonischken, 4 Uhr morgens. (1213
Jagst & Bastian

Schakeningken
Suche von sofort einen
Fleischergesellen
F. Woischwill
Roter Krug
Schakeningken
bei Pogegen. [1100

Buddelkehmen
Suche z. 1. 11. 32 eine
Deputantenfamilie
mit eigenen Kindern, welche die Wartung u. Pflege v. 40 Kühen u. ebensoviel Jungvieh übernimmt.
Gutsverwaltung Buddelkehmen. [1146

Carlsberg
Prima 1165
Einlegegurken
liefert frei Haus
Gutsgärtnerei Carlsberg
Telefon Memel 854.

Heydekrug
Tüchtiger
Friseurgehilfe
kann von sofort eintreten bei [1200
Heinrich Melzner
Heydekrug.

Uebermemel
Gewandtes, sauberes
Mädchen
sucht von sofort [1201
Bastian
Uebermemel.

Bäckerei
zu pachten gesucht. Ang. u. A. 1456 an die Abfertigungsstelle d. Bl. Geschäftsstelle Heydekrug erb. [1202

Akademiker, Lehrer, Kaufleute, Landwirte Angestellte u. s. w. wünsch. glückl. Heirat Anbahnung sof. Auskunft kostenlos. (7949 **Stabrey**, Berlin.

WAS IST „SET"???
(Siehe Nr. 179 v. 2. 8)
„SET" überwindet leicht die üblichen Kinderkrankheiten, bahnt sich seinen Weg trotz Verspottung und Verleumdung Es verwendet die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft, um eine Höchstleistung zu erzielen, die keineswegs hinter den Erzeugnissen dieser Art zurücksteht . . . 1086
Fortsetzung in Nr. 184 d 7 8

Die Ueberfahrt

Roman von Gina Knaus

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

60. Fortsetzung Nachdruck verboten

Er klopfte ihr auf die Schulter und lief davon; er riskierte es, den Lift zehn Minuten allein zu lassen, ging in die Kantine und kaufte zwei dicke Schinkenstullen und eine große Tüte Backwerk, — er, der so aufmerksam seinen Dienst versah und seine Groschen so ängstlich zusammenhielt, im Hinblick auf sein späteres Studium.

„Der Fürst Gleboff," sagte er dann, während Milli gierig biß und kaute, „hätte reich werden können, wenn er der verrückten Morris ein bißchen — Sie verstehen? Die ist ja rein toll auf ihn! Jeden Abend sitzt sie in der Bar neben dem Klavier, glotzt ihn durchs Monokel an, bestellt ihm Champagner, gibt ihm Hunderte Dollar Trinkgeld — na, was meinen Sie, daß die will? Ein Säugling kann das verstehen. Schließlich hat sie ihm geschrieben — na, ich weiß natürlich nicht, was in dem Brief gestanden hat, aber reine Philosophie wird's schon nicht gewesen sein."

„Was die für Perlen hat!" sagte Milli mit vollem Mund.

„Ach, die hat mehr Perlen als Haare auf dem Kopf. Uebrigens haben sie ihre Verwandten unter Kuratel gestellt, weil sie eben richtiggehend verrückt wird, wenn ihr ein hübscher Kerl gefällt. Sie darf jetzt im Jahr nicht mehr ausgeben als zwei Millionen Dollar. Hübsches Sümmchen für unsereinen — was? Die beiden Burschen, die immer hinter ihr herzappeln, das sind sozusagen ihre Wärter, der eine ist Arzt, der andere Jurist. Ich glaube, die haben einen schweren Dienst, die beiden Jungens. Ja, was tut man nicht alles für das liebe Geld!"

Sie seufzten beide tief auf, die kleine Milli Lensch und ihr neuer Freund, der Liftjunge. Es war sonst nicht seine Art, Geheimnisse für nichts und wieder nichts auszuplaudern — aber dieses kleine Gör aus der dritten Klasse gehörte irgendwie zu ihm. Sie empfanden eine geschwisterliche Sympathie für einander, sie verstanden sich, ohne es einander mitteilen zu müssen. Sie saßen hier in der ersten Klasse, aber sie gehörten nicht hierher, doch sie waren beide entschlossen, jeder auf seine Art, ihren Platz in der Oberwelt zu erobern. Ein wenig mehr als diese geschwisterliche Sympathie hätte sie dabei gestört. Sie seufzten miteinander über die Macht des Geldes — aber sie beugten sich dieser Macht.

„Das werde ich ihnen nie vergessen," sagte Milli, als sie sich nach beendeter Mahlzeit den Mund wischte — mit dem Handrücken, ganz wie daheim, wenn sie stehend, in der Küche ihr Essen verschlungen hatte.

Vom B-Deck wurde um den Lift geläutet. „Nanu," sagte der Junge, „da hat aber einer rasch gegessen. Wie in einem Bahnhofrestaurant."

Blitzschnell nahm ihn Milli beim Kopf, drückte einen Kuß auf seinen Mund und wischte zur Tür hinaus.

Eine Minute später führte der Lift die Herren Exl und Pyrker, Karoline Kroll und den Funkingenieur Köhler zur Sendestation

„Sie werden so freundlich sein, die Schlußnotiz für Schiffahrts-A.-G. beschleunigt einholen zu lassen, wenn sie noch nicht da sein sollte — nicht wahr?" fragte Pyrker.

Ingenieur Köhlers versteinertes Gesicht wandte sich um. Es dauerte Sekunden, ehe er die Frage erfaßt hatte. „Sie wird gewiß schon da sein," sagte er.

Der Juwelier nagte in schweigsamer Nervosität an der kleinen, graumelierten Bürste über seiner Oberlippe. Trotzdem vergaß er nicht, der komischen Karoline Kroll, die aussah wie eine Hausgehilfin am Sonntag, beim Verlassen des Lifts die Hand zu reichen.

Köhlers Arbeitsraum trug die Aufschrift: „Unbeschäftigten ist der Eintritt strengstens verboten". Er bat seine Begleiter, ein paar Minuten im Korridor warten zu wollen, und legte die Hand auf die Klinke.

„Bringen Sie uns eine gute Nachricht!" sagte Exl, so flehenden Tones, als hinge der Inhalt des erwarteten und gefürchteten Radiogramms wirklich von Köhlers gutem Willen ab. Dann bot er Pyrker eine Zigarre an und die beiden Herren rauchten schweigend, mit raschen, tiefen Zügen, ohne Genuß und ohne Behagen.

Karoline Kroll aber schwätzte unaufhörlich: „Ich habe niemals spekuliert. Keine Aktie habe ich besessen, keine einzige, weder im Krieg noch in der Inflationszeit. Ich habe mein Holz verkauft und für mein Holz habe ich neuen Wald gekauft oder Sägemühlen und seit das Geld wieder richtiges Geld ist, habe ich es in der Schweizer Nationalbank liegen, zu eineinhalb Prozent . . . ich weiß nicht was für ein Teufel in mich gefahren ist! Ich muß verrückt geworden sein, auf diesem Schiff!"

„Wenn der Kurs bloß über hundert ist — dann will ich schon zufrieden sein," sagte Pyrker. „Ob man anklopfen kann? Es ist jetzt bald eine halbe Stunde her . . ." In Wirklichkeit warteten sie noch keine fünf Minuten.

Der blonde Liftboy lehnte noch in der offenen Tür seines Häuschens und erwartete mit neugierigen, intelligenten Augen den Ablauf der Dinge.

„Der Mensch soll eben seine Scholle nicht verlassen," stöhnte die Kroll, „das bringt nur Unheil. Unheil und Elend."

Da erschien Köhler. Sein Gesicht hatte sich vollkommen verändert, es war um ein Jahrzehnt verjüngt. Ueber klaren entspannten Zügen lag das Glück. In seiner Hand zitterte eine offene Depesche.

Sein Anblick gab den Wartenden neue Hoffnung. „Ich sehe Ihnen an, daß Sie eine gute Nachricht bringen," sagte Exl mit verhaltener Erregung, und Pyrker legte ihm die Hand auf die Schulter: „Nun?"

Der Ingenieur öffnete die Lippen, um zu sprechen, aber er brachte kein Wort über die Lippen.

Da riß ihm Karoline die Depesche aus der Hand. Und las laut:

„Mariechen beinahe fieberfrei. Stopp. Kein Grund zu weiterer Besorgnis. Stopp. Tausend innigste Grüße von uns beiden Laura."

Mit einem zornigen verächtlichen Ausruf knüllte sie das Papier zusammen und warf es zu Boden.

Köhler hob es wieder auf, glättete es sorgfältig und steckte es in die Tasche. Sein Glück war viel zu tief, als daß es durch Aerger über gleichgültige Menschen hätte getrübt werden können. Ohne ein Wort zu sagen, wollte er sich entfernen.

Pyrker rüttelte ihn an der Schulter, als wollte er ihn aus dem Schlaf wecken: „Die Schlußnotiz! Ist die Schlußnotiz da?"

Köhler erwachte: „Zweiundneunzig —," sagte er gleichgültig und ging.

Der Liftjunge riß die Tür zum Fahrstuhl vor ihm auf und sein hübsches kluges Gesicht spiegelte sogleich das Glück des anderen wider. „Ist ihr Töchterchen wieder gesund?" fragte er, während er auf den Knopf drückte. „Da legen Sie sich nur gleich ordentlich schlafen. Vier Nächte haben Sie mit dem Hörer gesessen!"

„Zweiundneunzig," wiederholte die Kroll immer wieder, als müsse sie erst lernen, was diese Zahl bedeute.

Und Exl sagte: „Katastrophe!"

*

„Eine Reitschule werde ich mir drüben aufmachen," sagte Boris Mergentheim zu seiner Schwester. Sie hatten im Salon seiner Kajüte gespeist, nun sollte er eine halbe Stunde schlafen. Rock und Hemdkragen hatte er bereits abgelegt, nun schnürte er noch die Halbschuhe auf. „Ich habe lange nachgedacht, ob es denn gar nichts gibt, was ein alter Offizier versteht und womit man Geld verdienen kann. Von Pferden verstehe ich wirklich einiges. Vielleicht erinnerst du dich, was für ein Reiter ich war?"

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Nr. 181 Donnerstag, den 4. August 1932

Beilage des Memeler Dampfboots

Haben die Frauen Humor? / Von Dr. Marga Jak.

Im Mittelalter wurde in einer Versammlung gelehrter Männer über die Frage gestritten, ob Frauen eine Seele haben. Das mutet uns seltsam an, und doch stellen wir heute, im Jahre 1932, die einer späteren Zeit sicherlich ebenso seltsam erscheinende Frage, ob Frauen Humor haben. Ist ein wesentlicher Bestandteil des wahren Humors die lächelnde Weisheit, die von tiefer Menschenkenntnis und Menschenliebe zeugt und die sich über die Dinge erhebt, so bestreiten viele, vornehmlich Männer, daß die Frauen in diesem Sinne Humor haben, weil sie sich nicht über die Sache stellen können.

Als Beispiel, daß diese wie auch jede andere Verallgemeinerung nicht stimmt, kann folgendes langbekanntes französisches Geschichtchen angeführt werden: Zu einer alten Pariserin kommt atemlos der gleichfalls betagte Freund und beklagt sich über die vier Treppen, die er hat steigen müssen. „Lieber Freund," sagt lächelnd die alte Dame, „das ist die einzige Möglichkeit, die ich noch habe, um bei Männern Herzklopfen hervorzurufen!" Hier haben wir die Frau, die immerhin vier Treppen hoch über der Situation steht.

Eine deutsche Frau, Goethes Mutter, weist den echt weiblichen Zug auf, mit unbefangener Freude alles Gute zu genießen, zugleich stellt sie sich darüber und entwickelt köstlichen Humor. In ihrer launigen Erzählung über die Reise nach Darmstadt, die ihre junge Freundin Bettina von Arnim frei wiedergibt, amüsiert sie sich selbst über die olympische Adlersmiene, die sie am Hof der Königin Luise von Preußen aufgesetzt hat, bis sie aus der Rolle heraus- und in den Schlaf hineinfällt. Sie hatte auch bei der Erziehung der Kinder das Lachen nicht vergessen; wie der kleine Wolfgang einmal alles Geschirr, das er erlangen konnte, aus dem Fenster warf, wie die Mutter, als sie dazukam, mitlachte, ist ja aus „Dichtung und Wahrheit" bekannt.

Ein Schalk war auch die lebensprühende Bettina von Arnim, eine der interessantesten Gestalten der Romantikerzeit; für sie ist folgende Stelle aus einem ihrer Briefe an Goethe charakteristisch: „..... Gestern kam Gesellschaft zu Tieck, ich schlich mich unbemerkt hinter einen Schirm, ich wär auch gewiß da eingeschlafen, wenn nicht mein Name wär ausgesprochen worden; da hat man mich gemalt, daß ich mich vor mir selber fürchten mußte; ich kam auch plötzlich hervor und sagte: „Nein, ich bin zu abscheulich, ich mag nicht mehr bei mir sein." — Dies erregte eine kleine Konsternation, und mir machte es viel Spaß!"

Die Geradheit, das Unverblümte ist ein Merkmal des deutschen Witzes. Die Französin umschreibt, so sagte eine Pariserin von einem selbstgefälligen und redseligen jungen Manne: „Er ist schön, er ist dumm — der richtige Freund für eine taube Frau." Aehnlicher Art ist die Antwort einer Französin auf die Frage, ob sie Lust hätte, die Zukunft zu erfahren. „Nein," meinte sie, „die Zukunft ist der Vergangenheit zu ähnlich."

Humor ist nicht nur national, sondern auch lokal gefärbt. Der Berliner Witz hat seine besondere Note. Die Marktfrau von einst war derb, grob, aber schlagfertig. Sie hatte die Lacher auf ihrer Seite, wenn sie einer Dame, die zu behaupten wagte, daß die angebotenen Fische rochen, entgegenschleuderte: „Wat, for 5 Groschen sollen sie wohl noch nach Veilchen duften?" Man ergötzte sich an den Aussprüchen eines bekannten Originals Alt-Berlins, der mit Spreewasser getauften Madame Dutitre: wie sie ihrer Gesellschafterin, die zaghaft verbesserte, es hieße nicht geloofen, sondern gegangen, entgegnete: ick bin geloofen, geloofen, geloofen und habe den reichen Dutitre gekriegt, Sie aber sind Ihr Lebtag gegangen und haben kenen erwischt!"

Es ist kein Zufall, daß Wilhelm Raabe in seiner Darstellung eines typischen Berliner Mädchens ihr Schalk und Witz als besonderen Vorzug zugesteht. Mit diesen guten Gaben haben auch andere Dichter ihre weiblichen Gestalten ausgestattet; Gottfried Keller hat mancher seiner Frauenfiguren humorvolle Züge verliehen, so im „Grünen Heinrich" dem Dörtchen, der Adoptivtochter des Grafen. Sie wiederum ist kein Kind der Phantasie, sondern nach einem lebendigen Modell, der Bildhauerin Elisabeth Ney, gestaltet. Immer schöpft die Kunst aus dem Leben, auch auf der Bühne. Die älteren und ältesten Berliner werden heute noch warm bei der Erinnerung an Anna Schramm, von der Felix Philippi sagt: sie brauchte nur die Nase zur Kulisse herauszustecken, und das Publikum war gefangen. Jede Bewegung, jede Geste, jeder Blick, Gesicht und Tonfall, alles an ihr war durchsättigt von wundervollstem Humor. —

In gleichem Maße, wie sich auf jedem Gebiete die Entwicklungsmöglichkeiten für die Frauen vermehren, nehmen für sie die Gelegenheiten zu, Humor zu entfalten. Früher kannte man nur die „komische Alte", jetzt gibt es auch Rollen für die „komische Junge" — und ein Talent nach dem anderen kommt zum Vorschein. Das Kabarett, das Brettl, der Rundfunk, der Film, auch das Vortragspult des öffentlichen Lebens schufen neue Formen, durch die sich weiblicher Humor geltend machen kann.

Im Kampf um erweiterte Frauenrechte besaß Helene Lange eine Waffe, durch die sie manchen Gegner bezwang: ihren köstlichen Humor. Helene Langes Humor hatte seine Wurzel in einem unverrückbaren inneren Gehalt, in einem Wissen von allem Menschlichen und in einer bejahenden Stellung zum Leben.

Die wohl größte Dichterin Oesterreichs, Marie v. Ebner-Eschenbach, war mit zunehmendem Alter zu einem gütigen Lächeln gelangt, mit dem sie die menschlichen Schwächen bloßlegt. Eine leise Heiterkeit liegt auch in manchem Werke unserer lieben Anna Schieber, das unter Tränen Lächelnde, das aber den scharfen Blick für Standesdünkel nicht beeinträchtigt. Lauter geht es schon bei Ilse Frapan zu, die ausgesprochenen Sinn für das Komische hat. Auch eine Kampfnatur wie Helene Böhlau vermag die Männer, deren Vorrechte sie in manchem ihrer Werke bekämpft, durch Humor zu versöhnen. Es gibt außerdem besonders in Süddeutschland so manche Heimatdichterin, die mit gutem Humor lebenstüchtige weibliche Gestalten darstellt.

„Als „erste Humoristin" ist aber in die Literaturgeschichte Alice Berend eingegangen, bei der sich alle Elemente finden, die den wahren Humoristen ausmachen: sie bejaht Leben und Menschen und ist von Liebe zur Kreatur erfüllt. Ihr Wissen ums Menschlich-Allzumenschliche vermag sie so zu gestalten, daß es uns lächeln und lachen macht.

Humor ist eine Gabe, er kann nicht erlernt werden, wohl aber kann eine vorhandene Anlage entwickelt werden. In mancher Familie geht er, oft als einziges Erbgut, von einer Generation auf die nächste. Humor erleichtert den Kampf ums Dasein, er verhindert, daß völlige Mutlosigkeit sich breit macht. Die humorvollsten Völker sind die Engländer und die Amerikaner, sie behalten zugleich am besten das Gleichgewicht auf schwankendem Boden.

Frauen, deren ganze Lebensauffassung von Humor durchdrungen ist, üben eine besonders große Anziehung auf andere Menschen aus. Sind sie Mütter, so flüchten zu ihnen ihre Kinder, wenn sie mit schlechten Zensuren nach Haus kommen und vor dem Vater Angst haben; später, wenn sie erwachsen sind, in anderen Nöten. Menschen mit Humor haben nämlich einen weiteren Horizont, sie sind befähigt, unwichtige Dinge von wichtigen zu unterscheiden, Kleinigkeiten nicht aufzubauschen.

Zur Charakterisierung des weiblichen Humors läßt sich sagen, daß er erdgebunden ist, aus der Wirklichkeit schöpft, sich an das Gegebene, das Konkrete hält, er ist — im Gegensatz zu manchen Beispielen männlichen Humors — nicht grotesk, nicht phantastisch. Er ist eher behaglich als aufrüttelnd, dabei doch kritisch, nicht blind für die Schwächen der Menschen und der menschlichen Einrichtungen. Der weibliche Humor steht im Zusammenhang mit dem mütterlichen Element, das lebensbejahend, das optimistisch ist, denn ohne Glaube an die Zukunft hätte Mutterschaft keinen Sinn. Immer schimmert heimliche Güte bei ihm durch.

Wenn wir auch heute stärker als je befreiendem Humor brauchen, so bedeutet es nicht, um jeden Preis lachen zu wollen und zu sollen. Sinn für das Komische zu haben, ist eine gute Zugabe, und manch gebildeter Mensch, dem das Verständnis dafür abgeht, hat durch die „Bildung" von einer ursprünglichen Fähigkeit eingebüßt. Und doch darf Humor nicht mit Komik verwechselt werden!

Wir können uns zu keinem Verein zusammenschließen, um Humor zu pflegen, wir können nichts anderes tun als guten Willens zu sein und unsere Empfänglichkeit und Veranlagung nicht eingehen zu lassen. Wo Humor hochgewertet wird, wo er den Boden findet, den er braucht, da pflegt er auch zur Blüte zu gelangen.

Vom „Antikußfeldzug" in U. S. A.

Die neueste „Blüte" des Ueberpuritanismus – Der erste Kuß, der kostet 50 Dollar Strafe ...

Newyork, Ende Juli.

Zu dem Feldzug gegen den Alkohol in U. S. A. kommt neuerdings die Kunde von einer behördlichen Aktion gegen das Küssen, wenigstens so weit es sich auf offener Straße oder in öffentlichen Lokalen abspielt. In vielen Staaten der amerikanischen Union, auch in Newyork, gibt es seit Jahrzehnten ein Gesetz, das das Küssen auf der Straße verbietet und mit empfindlichen Strafen belegt. Bisher wurde dieses Gesetz nicht viel beachtet und wie bei uns konnte man in den Newyorker Parks Liebespaare beobachten, die sich mit Intensität der Beschäftigung des Küssens widmeten. Auch die Kinos waren beliebte Stätten dafür. Das soll jetzt jedoch ein Ende haben. Die gleichen Frauenorganisationen, die seit einigen Monaten mit riesiger Energie und stellenweise mit Erfolg die Propaganda gegen das Rauchen der Frau betreiben, haben sich bei der Regierung dafür eingesetzt, daß das „unmoralische" Küssen, das ohnehin gesetzwidrig sei, endlich beseitigt werde. Die Regierung mußte, wenn auch vielleicht widerstrebend, dem Wunsch dieser Puritanerinnen entsprechen, die ja nichts anderes als die Befolgung eines bestehenden Gesetzes verlangten. Nun wurde aber nicht etwa durch öffentliche Bekanntmachung auf das Kußverbot und die damit verbundenen Strafen hingewiesen, sondern man ging ganz geheimnisvoll vor. In aller Stille wurden einige hundert hübscher Mädchen von der Polizei als Detektivinnen eingestellt, deren Aufgabe es ist, die Männer in flagranti zu ertappen und der Polizei zuzuführen. Diese jungen Damen haben in recht auffälliger Weise in den Parks herumzuspazieren und den Männern schöne Augen zuzuwerfen. Werden sie dann angesprochen, so sollen sie den Betreffenden möglichst weit „entgegenkommen". Sobald sich dann der Herr zu einem Kusse hinreißen läßt, haben sie sich als Detektivinnen auszuweisen und den Uebeltäter zur Wache zu schleifen, wo er vom Schnellrichter, wenn er zum ersten Male bei dem Kußverbot ertappt ist, zu einer Geldstrafe von 50 Dollar, im Wiederholungsfalle zu einer Gefängnisstrafe bis zu sechzig Tagen verurteilt wird. Aber nicht nur in den Parks wird nach diesen Kußfündern gefahndet, auch in den Kinos müssen die Detektivinnen ihre Opfer suchen, die dann unter dem schadenfrohen Gelächter der übrigen Anwesenden von ihnen „abgeführt" werden.

Nicht alle betrachten diesen neuesten Auswuchs des amerikanischen Puritanismus von der (einzig möglichen) scherzhaften Seite. Einige Zeitungen betonen, daß dieser Ueberpuritanismus, der die Anschauung von der Sittlichkeit in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zur Grundlage habe, geeignet sei, die amerikanische Kultur in dem Auslande herabzusetzen. Diese Zeitungen sind bestrebt, mit „Enthüllungen" den Antikußfeldzug lächerlich zu machen. Sie schicken ihrerseits Detektive und Detektivinnen aus, die nun in einzelnen Fällen berichten, daß einige der polizeilichen Detektivinnen im Betretungsfalle nicht einschreiten. In zwei Fällen konnte sogar das Zustandekommen von Ehen zwischen Detektivinnen und kußfreudigen Herren gemeldet werden. In anderen Fällen wurde festgestellt, daß die Detektivinnen von den Gesetzesübertretern erfolgreich bestochen wurden. Diese Zustände sind nach Ansicht der genannten Blätter allein genug, den beschämenden Feldzug gegen das Küssen schnellstens wieder einzustellen, der nur zu neuer Korruption führe, die es in Amerika gerade schon genug gebe.

Auch eine Wahl

cnb. **Spa**, 2. August. Die türkische Schönheitskönigin wurde zur „Schönheitskönigin der Welt" gewählt ...

*

cnb. **Brüssel**, 2. August. Ueber die Wahl der Miß Türkei zur Schönheitskönigin der Welt ist noch nachzutragen, daß bis zur Entscheidung der Schönheitsrichter Miß Deutschland (Fräulein Richard) als eine der aussichtsreichsten Bewerberinnen galt und daß sie als Favoritin des Publikums gelten konnte. Man wußte, daß sie mit der Vertreterin der Türkei in die engere Konkurrenz getreten war. Als Sonntag nachmittag in Spa das Urteil der Richter vor der Menge gespannter Zuschauer bekanntgegeben wurde, ging Fräulein Richard auf ihre siegreiche Konkurrentin zu und umarmte sie unter stürmischem Beifall des Publikums.

Miß Türkei ist 19 Jahre alt, brünett, groß und edel gewachsen. Sie heißt Keriman Hallis. Sie ist die Tochter eines ehemaligen Kammerherrn des Sultans und Enkelin des Scheiks ul Islam, des letzten religiösen Oberhauptes unter dem Sultanat. Es fiel auf, daß sie nach ihrem Siege, statt dem Publikum Kußhände zuzuwerfen, sich nach ihrer Landessitte tief verneigte und die rechte Hand auf Herz, Mund und Stirn legte. Die neue Schönheitskönigin wird sich nach kurzem Aufenthalt in Europa in ihre Heimat zurückbegeben, um dort zu heiraten.

Damenmode Sommer 1932

Auf einer Modenschau in Paris wurden diese Modelle als die schönsten Kleider der Dame für diesen Sommer prämiiert.

Schönheit, die zum Verderben wird / Von Henriette Pahlen

Es war einmal eine Mutter, die sagte zu ihrer reizenden kleinen Tochter: „Du bist sehr hübsch, mein Kind, aber deswegen kann doch ein tüchtiges Mädchen aus dir werden!" Solche Mütter gibt es sicher nicht viele; die meisten werden ihren Töchtern die Gabe der Schönheit wünschen, weil sie der Meinung sind, daß die Schönheit ein guter Reisepaß für das Leben sei. Sie öffnet manche Tür, die sonst verschlossen bleiben würde, und hilft dem jungen Mädchen oft zu Glück und Freude, vorausgesetzt, daß ein liebenswertes Wesen mit ihr verbunden ist.

Wo Schönheit zum Gegenstand von Konkurrenzen gemacht wird, ist immer Gefahr. Man kann sich auch nicht vorstellen, daß ein wirklich fein empfindendes junges Mädchen an solchen Schönheitswettbewerben teilnehmen mag. Gewiß kann bisweilen ein Zufall das herbeiführen, und es kann auch vorkommen, daß einmal ein junges Mädchen sein Glück durch solche Schönheitskonkurrenzen macht, — im allgemeinen aber sind sie vom Standpunkt der Frau durchaus zu verurteilen.

Viele der Schönheitsköniginnen von gestern und vorgestern haben ein recht trauriges Schicksal gehabt, nachdem sie im Triumph die Welt erobert zu haben glaubten.

Einer der krassesten Fälle ist wohl der der jungen Charlotte Nash, die in Atlantic City zur Schönheitskönigin gekrönt wurde. Zielbewußt sagte sie sich, daß ihre Schönheit allein ihr nicht genüge, sondern daß Reichtum den geeigneten Rahmen und Hintergrund schaffen müsse. Sie, die zweiundzwanzigjährige Schönheit, heiratete einen sechzigjährigen Multimillionär namens Nirdlinger. Aber es ging, wie es eigentlich nach menschlichem Ermessen gehen mußte. Die Ehe wurde unglücklich und das Paar trennte sich. Aber zu ihrem Unglück begegneten sie sich nach einigen Jahren in Paris wieder und fanden sich von neuem zur Ehe zusammen, die dann aber bald ihren Abschluß fand, da bekanntlich die junge Frau ihren überaus eifersüchtigen Mann durch einen Revolverschuß tötete. Sie hatte das Glück, in Paris freigesprochen zu werden, da sie nachweisen konnte, daß ihr Mann verschiedentlich ihr Leben bedroht hatte. Es wurde deshalb angenommen, daß sie gewissermaßen in der Notwehr gehandelt habe. Trotz des freisprechenden Urteils wurde es allgemein als merkwürdig angesehen, daß die Mörderin ihres Gatten seine Dollarmillionen erben sollte. Aber das war die Tatsache. Und doch ließ das Schicksal nicht so mit sich spielen, denn als die Frau jetzt nach Amerika zurückkehrte, fand sie, daß infolge der Wirtschaftskrise auch das Vermögen ihres Gatten in Rauch aufgegangen war. Die Dollarmillionen hatten sich verflüchtigt, und ihr ist nichts geblieben als die Erinnerung an eine unglückliche Ehe, die ihr schließlich den Revolver in die Hand gezwungen hat. Ob sie, wenn sie an den Tag ihres Triumphes in Atlantic City zurückdenkt, findet, daß es wirklich ein Glück war, daß sie durch diese Wahl zur Schönheitskönigin so aus ihrer Bahn gerissen wurde?

Vor sieben Jahren wurde in Amerika die schöne Fay Lanphier zur Schönheitskönigin gekrönt. Sie war eine kleine Stenotypistin, die durch ihre Schönheit allgemein auffiel und die „amerikanische Venus" genannt wurde. Dann wurde sie zur Schönheitskönigin gewählt und trat in dem Film „Die amerikanische Venus" — aber ohne sonderlichen Erfolg — auf; ihre Hauptarbeit bestand eigentlich darin, im Badeanzug ihre sehr schöne Gestalt zur Schau zu stellen. Schon bald danach tat sie dasselbe, was die meisten Schönheitsköniginnen tun und worin sie gewissermaßen ihre Aufgabe zu sehen scheinen: sie heiratete einen Millionär namens Spiegel. Aber auch diese Ehe wurde nicht glücklich und die kleine Schönheit hatte nur den einen Wunsch, wieder frei zu sein. Der Mann willigte in die Scheidung und zahlte noch hunderttausend Dollar dazu. Mit diesem Geld machte Fay Lanphier einen Schönheitssalon auf, aber die Geschäfte gingen so schlecht, daß sie ihr ganzes, teuer erkauftes Geld einbüßte. Es blieb ihr nichts weiter übrig, als wieder zur Schreibmaschine zurückzukehren, um das Leben zu fristen. Die ganze Zwischenzeit seit jener verhängnisvollen Reise zur Schönheitskonkurrenz nach Atlantic City mochte ihr wie ein bunter Traum vorkommen. Die neue Wirklichkeit war jedenfalls sehr hart, und sie hätte noch härter werden können, wäre in diesem Augenblick nicht ein Jugendfreund aufgetaucht, der sie immer geliebt hatte. Obwohl er in nicht allzu günstigen Verhältnissen lebte, hat sie ihn geheiratet. Vermutlich hat diese Ehe sie glücklicher gemacht als die Heirat ums Geld, die sie im Rausch des Triumphes schloß.

Viele der Schönheitsköniginnen von gestern haben ein recht trauriges Schicksal; zunächst bieten Varietés und Film ihnen große Summen, wenn aber der Reiz der Neuheit ihrer Erscheinung nicht mehr wirkt, versinken sie in die Vergessenheit und enden oft im Sumpf. Besonders viele von ihnen trifft man in Mexiko, und zwar dort besonders in der Stadt Tia Juana, die in ihren Varietés manche der einstigen Schönheitsköniginnen beschäftigt. Und es sind nicht Varietés ersten Ranges!

Mit Rat und Tat

Als wirkungsvolles Mittel gegen Mückenstiche läßt sich Zucker anwenden. Um den durch den Stich hervorgerufenen Schmerz schnell und sicher zu beseitigen, feuchte man die betreffende Stelle an und bestreiche sie mit einem Stück Zucker. Durch den Zuckersaft wird das durch den Mückenstich in die Haut gelangte Gift unschädlich gemacht, so daß in kurzer Zeit der Schmerz und die Schwellung schwindet. Je schneller das Mittel angewandt wird, desto besser der Erfolg. G.

Schimmel auf Würsten und Schinken entfernt man durch Bestreichen mit einem Brei aus Kochsalz und Wasser. Der Schimmel verschwindet, es bilden sich Salzkristalle, die einen Schutz gegen neue Schimmelbildung bieten.

Kasseler Kirschenkuchen. 150 Gramm Zucker werden mit zwei bis drei Eiern schaumig gerührt. Dann gibt man 150 Gramm Mehl und einen guten Teelöffel Backpulver darunter. Unter diesen Teig mengt man zwei Pfund Kirschen und bäckt den Kuchen in einer gut gebutterten, mit Reibebrot bestreuten Springform bei mäßiger Hitze.

Bücherschau

Die Kunst der sinnvollen Reiseausrüstung

Der Organismus braucht, genau wie das Gemütsleben, eine zeitweilige Entspannung vom Alltag, eine Befreiung von der Last der Gewohnheit, um sich unter den Einflüssen einer neuen Umwelt innerlich und äußerlich von dem zu lösen, was während langer Monate das Denken bedrückt, das Tun beschwert hat. Haben wir diese Erkenntnis gewonnen, so klingt, zuerst kaum spürbar, dann immer vernehmlicher, die große Vorfreude an im Pläneschmieden, Entscheiden, Verwerfen, Entschließen und über dieses zielsuchende Ueberlegen streuen die sehr verbilligten Sommerurlaubskarten der Reichseisenbahn, wie die allgemeine Preisherabsetzung für Unterkommen und Verpflegung ein frohes Leuchten. Es bleibt aber trotzdem der Zwang der Sparerwägungen. In Heft 10 der Zeitschrift „Frau und Gegenwart" werden über diese Fragen zeitgemäße Vorschläge gemacht. Der sommerliche Charakter des Heftes drückt sich in den Aufsätzen „Unsere Ernährung im Sommer", „Dein Garten und Du", „Flüssiges Obst", „Sport im Sommer", „Wochenend und Sommerferien", aus. Der Modeteil bringt u. a. Hochsommermodelle und Wanderkleider. Probehefte dieser monatlich erscheinenden Zeitschrift durch jede Buchhandlung oder den Verlag G. Braun, Karlsruhe.

H. R. Berndorff / Gift und Geld

Das Schicksal eines Mannes und einer Frau, die in den Kampf um Opium hineingerieten

Zehnte Fortsetzung*)

Copyright 1932 by Dieck & Co., Stuttgart. Nachdruck verboten

Aber um zu Ihrer Sache zu kommen: Sie haben Ihr Geld verloren. Sie können niemals klagen. Denn wer sich zu einem Schmuggelhandel zusammenschließt, begibt sich in eine Situation, die ihn natürlich von jedem Schutz, den die Gesetze gewähren, ausschließt. Sie können weder mit der Kriminalpolizei noch mit den Gerichten irgend etwas anstellen, außerdem werden Sie den Vertausch der Ware nicht nachweisen können. Und vor allen Dingen, das sagte ich Ihnen ja schon, wird sich keine Behörde bereit finden, Ihren Fall aufzunehmen.

Ob Sie im Guten von den Herren Georgi & Co. Ihr Geld herausbekommen, das ist eine andere Sache. Ich persönlich bin der Ansicht, daß Sie Ihr ganzes Geld verloren haben, denn die Herren Georgi & Co. werden den Schwindel nicht inszeniert haben, um Ihnen nachher Ihr Geld zurückzugeben."

Holstenberg erhob sich. Er war ein geschlagener Mann. Er fragte den Justizrat, was er ihm für die Auskunft schuldig sei.

„Nichts", antwortete der alte Herr, „gar nichts, ich möchte an der Geschichte nichts verdienen, Herr Holstenberg."

Er hatte große Mühe, seinem Chinesen auseinander zu setzen, daß alles hoffnungslos verloren sei. Der Chinese riß sich das Hemd auf, er warf sich auf Holstenbergs Bett, stöhnte und jammerte, stand schließlich auf und flüsterte:

„Ich muß das alles sofort an Herrn Lu kabeln. Ich kann meine Heimat nie wiedersehen. Niemand wird mir glauben, daß wir auf so dumme Art und Weise betrogen worden sind. Lu wird meine ganze Familie vernichten —."

Er verstummte einen Augenblick und sah Holstenberg stumpf an. Dann fuhr er fort:

„Wissen Sie, was das für Sie bedeutet? Auch Ihnen wird Lu niemals glauben, daß Sie in Ihrem Heimatlande, wo Sie doch alle Verhältnisse kennen, betrogen worden sind. Lu wird Sie und mich für die Betrüger halten, er wird sich an unsere Familien halten, wenn er uns selbst nicht findet. Wissen Sie, was das bedeutet, einem Chinesen sein Geld fortzunehmen? Sie wissen das alles nicht!

Es ist alles zu Ende. Ich werde mich hier verkriechen. Wir werden uns nicht mehr sehen. Ich gehe zum Telegraphenamt, ich werde dann noch einen ausführlichen Bericht schreiben und schließlich muß ich verschwinden, so verschwinden, daß alle Spuren hinter mir verwischt sind."

Er sah Holstenberg noch einmal an, mit einem Blick, den ein Tier hat, das man zu Tode verwundete. Dann ging er, ohne noch ein Wort zu sagen, aus dem Zimmer.

Wohin?

Holstenberg zahlte seine Hotelrechnung. Geistesabwesend stierte er auf die Handvoll Scheine, die ihm verblieben waren, mechanisch zählte er sein Geld. Für einen kleinen Augenblick war ihm wohler zumute, das Geld reichte für seine Reise nach Charbin, reichte auch für eine Reise von Charbin nach Deutschland für zwei Personen.

Er lief hinter seinem Gepäckträger nach. Er hatte alles stark überstürzt und ziemlich sinnlos arrangiert, wußte gar nicht einmal auswendig, an welchem Tage er überhaupt aus Berlin fahren mußte, um den Anschluß an den Sibirienexpreß zu erreichen. Auf dem Bahnhof kaufte er eine Fahrkarte nach Berlin, starrte dann geistesabwesend seinen Gepäckträger an, als ihn plötzlich die Sorge um seine Frau fast erdrückte. Er wollte zum Telegraphenschalter gehen, um ihr irgendein paar Worte zu telegraphieren. Der Gepäckträger betrachtete ihn verwundert, dann machte Holstenberg plötzlich kehrt, ging wieder an den Schalter und kaufte sich nochmals eine Karte, jetzt nach Bremen.

Ihm war plötzlich etwas eingefallen.

Am Abend saß er seinem ehemaligen Regimentskameraden, der ihn nach dem Kriege als Angestellter in sein Geschäft aufgenommen hatte, gegenüber.

Der Kamerad war nun auch ein wenig grau geworden, hatte auch die sichere Fröhlichkeit seiner Jugend eingebüßt. Er sprach davon, daß die schwere Wirtschaftskrise, die über der Welt läge, auch sein Geschäft auf das empfindlichste geschädigt hätte. Dann unterbrach er sich aber plötzlich und sah Holstenberg sehr besorgt an.

„Junge", sagte er, „ich bin ja ein Rindvieh, daß mir das nicht sofort aufgefallen ist. Wie siehst du denn aus, was ist denn mit dir los? Um Gottes willen, Holstenberg, was hast du?"

Holstenberg war in seinem Stuhl zusammengesunken. Saß da und stierte in eine Ecke. Zwang sich sehr, um sich Haltung zu geben, griff nach einem Glas mit Kognak, das vor ihm stand, aber der Wein lief ihm über die Finger, so zitterten seine Hände. Dann begann er zu erzählen.

Sein Regimentskamerad hörte die Geschichte schweigend bis zu Ende. Dann stand er auf und ging im Zimmer auf und ab.

„Hör zu," begann er, „es hat wenig Zweck, lang und breit über Dinge zu reden, die einmal geschehen sind. Sprechen wir also nur ganz kurz davon:

Mein lieber Junge, für alles, was man in der Welt tut, erhält man einmal die Quittung vorgelegt. Dich hat es schwer getroffen, dir gegenübe rechnet das Schicksal schon ab, bevor du etwas getan hast. Du hast es nur versucht.

Darüber mußt du dir ja nun klar sein. Opium nach China zu handeln, das widerspricht nicht nur allen Gesetzen kaufmännischer Fairneß, das ist — nach den Auswirkungen dieses Handels beurteilt — eine heftige Gemeinheit.

Sei mir nicht böse, ich nehme für mich das Recht in Anspruch, offen mit dir zu reden, weil ich dir raten und helfen will. Noch eins, mein Lieber, du hast mir dieses graue Elend und den Stumpfsinn des Lebens der Europäer in Charbin erzählt. ein wenig als Motivierung dafür, daß du dich überhaupt in all diese Geschichten eingelassen hast. Mein Lieber, diese Kaufleute in Charbin sitzen auf einem verflucht schweren Posten. Du beklagst dich über den Stumpfsinn im Klub, aber glaube mir, es sind ehrliche, anständige und tatkräftige Leute, die, vom Klima und den Verhältnissen hart mitgenommen, ihr Brot verdienen müssen und von denen kein einziger, trotz aller Verlockungen, den Handel treiben würde, den du angefangen hast.

Aber, Menschenskind, reden wir nicht mehr darüber. Hast du noch bares Geld? Ja? Das ist gut, ich hätte es dir sonst gegeben. Nun mach so schnell wie möglich, daß du nach Charbin kommst, halte dich in der Stadt nur so lange auf, als es nötig ist, um den Rest deines Geldes von der Bank abzuheben, um deine Koffer zu packen und dann komm mit deiner Frau zurück. Du kannst heute nacht noch nach Berlin. Nimm das Flugzeug nach Moskau und mach, daß du nach Hause kommst."

Zu viel für Helen

Helen erwachte. Es war dunkel im Zimmer, sie tastete sich zum Lichtschalter. Sie hatte keine Ahnung, ob Tage, Wochen oder Monate vergangen waren. Jetzt war es mit ihr zu Ende. Ihre Nerven tanzten und zitterten, sie hatte Lust, sinnlos zu schreien, sie war dem Wahnsinn nahe.

Sie stierte in das gelbe Licht der Lampe. Sie horchte. Auf dem Flur ertönten Schritte. Sie kannte alle Geräusche dieses Hauses auswendig. Sie unterschied den Schritt der alten Chinesin, die ihr das Essen brachte, und den Schritt des Mongolen, der in der Zwischenzeit an der Tür Wache stand. Andere Schritte hörte sie nie auf dem Korridor.

Jetzt aber nahte ein schwerer, stampfender Schritt, die Tür öffnete sich.

Der Besitzer des Hauses, Lu, der sie gefangen hielt, stand persönlich im Zimmer.

Wird fortgesetzt.

*) Siehe auch Nr. 169, 170, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 181 des M. D.

Japans größter Gegner in der Mandschurei gefallen

Der chinesische General Ma, der als der Führer der Aufstandsbewegung der Chinesen gegen die Japaner in der Mandschurei galt, ist, wie berichtet, in einer dreitägigen Schlacht in der Nähe von Charbin mit seinen Stabsoffizieren gefallen.

Moorleichen

Schaurige Funde, und was sie der Wissenschaft verrieten — Wie früher Ehebrecherinnen bestraft wurden ... — Die Tragödie einer Königin im Moor

In den Gräbern lesen die Forscher die Geschichte der Völker. Die Pyramiden und Felsengräber Aegyptens, die Tumulusgräber im Gebiet von Troja, die monumentalen Kuppelgräber im Bereich der ägäischen Kultur, der gewaltige Säulenbau des Mausolos, welcher der ganzen Gattung den Namen gegeben hat und zu den sieben Weltwundern gehörte, alle diese Entdeckungen haben dazu geholfen, Jahrtausende menschlicher Geschichte aus dem Dunkel der Vergessenheit ans Licht zu ziehen. Die Zeugnisse germanischer Vergangenheit sind nicht sehr zahlreich; Hünengräber gehören zu den seltenen Grabüberresten aus der Zeit unserer Vorfahren.

An verschiedenen Stellen des deutschen Nordens wie auf dänischem Boden, in Jütland, Fünen, Falster, Schleswig, Holstein, Nordhannover, Oldenburg, ferner in Holland und Irland, hat die Natur selbst die Rolle des Konservators und Leichenbestatters übernommen und den nachfolgenden Generationen ein getreues Abbild alter Zeiten, ihrer Bekleidung und Sitten, geliefert: in den Moorleichen, in Menschen längst vergangener Zeit, die, meist gegen ihren Willen, in die gurgelnde Tiefe der Sümpfe hinabgestoßen wurden. Es sind nicht sehr viel Moorleichen, man zählt im ganzen 56. Die letzte wurde vor etwa vier Jahren im Gebiet von Dithmarschen in Schleswig-Holstein gefunden. Die erste Moorleiche entdeckte man im Meerhuser Moor, in der Nähe des einstigen Klosters Beruthsfeld. Damals fanden Bauern beim Torfstechen die Leiche einer Frau. Das Skelett trug noch Kleidungsstücke, die sehr gut erhalten waren, und ein künstlich geknotetes Halstuch; das Gewand war aus starkem gemusterten Gewebe und an den Füßen staken Schuhe. Schuhe trugen bis jetzt alle gefundenen Moorleichen. Ihre Kleidung und ihr Geschlecht — fast sämtliche Moorleichen sind Frauen — führten zum Schluß, daß es sich hierbei meist um unglückliche Opfer einer barbarischen Volksjustiz gehandelt haben muß, um Frauen, die wegen Ehebruches oder anderer Vergehen lebend im Moor vergraben wurden. Anderwärts scheinen auch kultische Beweggründe im Spiel gewesen zu sein. So wurde einmal vor vielen Jahren im Seemoor bei Damendorf eine Moorleiche gefunden, und die Bewohner der Marschgegenden erzählen sich noch heute, daß Sumpf und Moor Orte waren, die nach der Auffassung ihrer Vorfahren den Göttern heilig waren. Im Hingstmoor bei Brammer wurde eine nackte Leiche männlichen Geschlechtes, kniend mit übereinandergeschlagenen Füßen, die rechte Hand hinter dem Nacken, die linke am Halse, aus der Tiefe geborgen. Um Arme und Hals war ein aus Eichen- und Birkenzweigen gewundenes Seil gelegt; bei der Leiche fand man schwere Feldsteine. Hier wird wahrscheinlich die abergläubische Furcht vor der möglichen Wiederkehr des Toten im Spiele gewesen sein, die ja bei primitiven Völkern zur Sitte der Leichenverbrennung geführt hat.

Eine Tragödie der skandinavischen Geschichte ist durch den Fund einer Moorleiche tausend Jahre nachher aus dem Bereich der Volkssage in den der gesicherten historischen Erkenntnis gehoben worden. Harald Blauzahn, der Sohn Gorms, des Begründers der dänischen Königsmacht, war in Liebe zu Gunild entbrannt, der Frau von Erich Blutaxt, des norwegischen Königssohnes, der nach dem Tode seines Vaters Harald Harfagrs sich mit seinem Bruder Hakon in die Herrschaft teilte, dann aber von diesem zur Flucht nach England gezwungen wurde. Nach seinem Tode ging die schöne Gunild mit ihrem Sohn Harald Graufell an den dänischen Hof, wo sie Blauzahn überredete, ihrem Sohn Norwegen zurückzugewinnen. Blauzahn tat es, in dem Gedanken, Gunild, die von den Skalden besungene schöne Witwe, zu heiraten und dadurch Herr über Norwegen zu werden. Zu seiner Enttäuschung kehrte aber Gunild mit ihrem Sohn nach Norwegen zurück. Um sich zu rächen, lud Blauzahn eines Tages König Harald zur Jagd nach Dänemark und ließ ihn meuchlings umbringen; der Königin Gunild aber heuchelte er aufrichtige Trauer vor und gewann dadurch ihr Herz. Da verriet ihr ein Eingeweihter den furchtbaren Zusammenhang, und Gunild, bis ins Mark getroffen, rüstete zur sofortigen Rückfahrt. Unvorsichtigerweise erzählte sie von ihrem Vorhaben, und Blauzahn beschloß auch ihre Ermordung. Er ließ sie längs des Moores verfolgen. Die Dänen machten die Begleiter der Königin nieder, fesselten die schöne Frau und stießen sie ohne Erbarmen hinab ins Moor. Das Volk bewahrte die Erinnerung an diesen Vorgang, um den sich im Lauf der Jahrhunderte die Sage zu ranken begann. Niemand wußte recht, wo die grauenhafte Tat geschehen war; das Moor hieß seitdem Gunildsmoor. Es werden jetzt ungefähr hundert Jahre her sein, daß man beschloß, das Moor auszubeuten. So geschah es, daß eines Tages die Arbeiter einen erstaunlich gut erhaltenen Leichnam aus der Tiefe zogen. Der Körper trug ein feingewebtes wollenes Gewand und einen mit Gold und Silber bestickten Pelz. Das lange, goldblonde Haar, weich wie Seide, war durch ein Band zusammengehalten. Die Leiche selbst war überraschend gut erhalten. Die Untersuchung stellte zweifelsfrei fest, daß es sich um die Ueberreste der Königin Gunild handelte, die nun feierlich beigesetzt, und deren Gewand und Haar in das Museum von Kopenhagen gebracht wurden.

Diese historisch beglaubigte Moorleiche gibt einen Anhaltspunkt für das Alter des Fundes. Die meisten der übrigen Moorleichen sind wesentlich älter, wohl 1500—1600 Jahre. Ihnen verdankt die Wissenschaft die Kenntnis der Kleidung unserer germanischen Vorfahren.

Hier ist der Mittelpunkt Deutschlands,

behauptet dieser Stein in unmittelbarer Nähe des Städtchens Spremberg (im Hintergrund). Eingehende geographische Messungen sollen zu diesem Resultat geführt haben.

120 politische Gummischuhe

Von unserem Mitarbeiter Artur W. Just

Moskau, Ende Juli.

Es gibt eine nicht grade in das System der Planwirtschaft passende aber durchaus rührende Art der Förderung der Beziehungen zwischen Arbeitern und Bauern, zwischen Stadt und Land, die im Rätebund „Schefstwo" genannt wird, zu deutsch Protektorat etwa. Die Gummiwarenfabrik „Roter Riese" in Moskau also übernimmt die Obhut über ein Landwirtschaftskollektiv „Roter Partisan". Von Zeit zu Zeit erscheinen Abgesandte auf den Betriebsversammlungen und ermuntern sich gegenseitig zu immer eifrigeren Anstrengungen bei der Erfüllung der Planaufgaben. Zu feierlichen Anlässen werden Geschenke getauscht. Die Kollektivwirtschaft erweist sich ihres hohen Protektors würdig und sendet zwei Waggonladungen voll frischer Gurken. Die rohe Gurke ist für jede russische Zunge eine besondere Delikatesse. Sie wird mit oder ohne Salz, nie aber ohne viel Geräusch aus der Hand gegessen, und man kann sich vorstellen, daß die Belegschaft des Roten Riesen sich seines Schützlings freute. So aber soll es auch anderswo sein: wenn der Schützling seinem Gönner ein Geschenk macht, so darf er erwarten, daß er nicht unbelohnt bleibt. Der Rote Riese konnte sich nicht lumpen lassen. So beschloß denn der Betriebsrat, ein anständiges Gegengeschenk zu machen. 120 Gummischuhe für die Damen des Dorfkollektivs und einen Kasten voll Gummispielzeug für die lieben Kleinen, damit sie gut vom städtischen Onkel Roter Riese denken.

Es soll aber auch anderswo so sein: die Empfänger dieser Gaben waren darüber nicht sehr glücklich. Gummischuhe sind sehr schön, aber das Geschenk hatte eine kleine Eigenart. Alle 120 Gummischuhe waren für das linke Bein. Im Roten Partisanen fand sich nicht ein einziges Mitglied, das mit zwei linken Beinen auf die Welt gekommen war. Nun hätte man ja statt 60 Personen mit zwei gleich 120 mit einem Gummischuh bedenken können. Das Richtige aber wäre das doch nicht gewesen. Von dem Spielzeug gar nicht zu reden. Die Kleinen mögen sich darüber freuen können, aber ihnen steht der Sinn nach anderen Dingen als nach Gummitieren, nach nahrhaften Süßigkeiten, nach Schulheften, nach Kindergummischuhen, wenn schon zum Donnerwetter das Geschenk aus der Erzeugung des Roten Riesen genommen werden muß. Einem geschenkten Gaul guckt man nicht auf die Rückseite, wo der Preis verzeichnet steht. In feiner Gesellschaft ist es üblich, bei Einkauf von Geschenkartikeln sogar von der Verkäuferin den Preis mit Radiergummi entfernen zu lassen. Es soll auch anderswo Gönner geben, die geflissentlich vergessen, dies zu tun, um dem Empfänger den dokumentarischen Beweis des Ausmaßes der Güte zu liefern. Der Rote Riese hatte nicht verfehlt, dem Geschenk auch noch eine Pro-Forma-Rechnung beizufügen. Die Gurken hatten einen Wert von 2000 Rubeln. Das sind für einen Bauern der Erlös von zweitausend Arbeitstagen. Die Gummischuhe kosteten laut Rechnung 700 Rubel, das Spielzeug 408 Rubel und die Kiste dazu noch 30 Rubel extra. Man kann dem begönnerten Kollektiv nicht übelnehmen, daß es nicht ganz zufrieden mit seinem Protektor war. Es wurde beschlossen, höflich anzufragen, ob nicht doch ein Irrtum vorgelegen habe, insbesondere bezüglich der 120 linken Gummischuhe, ob nicht vielleicht auch rechte vorhanden wären. Aber es soll auch anderswo vorkommen: Gönner mögen es nicht, gemahnt zu werden. Arme Verwandte haben damit zufrieden zu sein, was ihnen der reiche Onkel zubilligt. Es kam keine Antwort. Zehn Monate lang! Ob der Rote Riese gestorben ist? Man war bereit, das großmütige Geschenk zurückzugeben und dafür Bezahlung der 2000 Rubel für die Gurken zu erhalten. Nichts, nichts kam. Der Chef, der Protektor, der Gönner in Moskau, fühlte sich offenbar gekränkt, daß seine Wohltat nicht gewürdigt würde. Schließlich, so erzählt die „Prawda", schrieb der Rote Partisan an die Redaktion des Parteiblatts, nur um bescheiden anzufragen, ob denn die amtlich geförderte „Schefstwo" so aussehen müsse. So kam denn die Sache an den Tag.

Jetzt wurde Abhilfe geschaffen. Die „Prawda" ist Autokrat. Ihre Wünsche und Andeutungen sind Befehl. Das Parteikomitee des Roten Riesen befaßte sich mit der Sache. Der Betriebsrat wurde zu allen anderen Teufeln gejagt, und es wurde ein Beschluß gefaßt: Der alte Betriebsrat hat einen groben politischen Fehler begangen damit, daß er ins Dorf zum begönnerten Kollektiv nur linke Gummischuhe geschickt hat. Der Betriebsratsvorsitzende soll zur Parteiverantwortung gezogen werden. Der Genosse B. wird beauftragt, sofort persönlich eine Warensendung als Gegengeschenk zum Kollektiv zu bringen und die Auswahl der Geschenke genau zu kontrollieren!

Natürlich handelt es sich um einen politischen Fehler! Es ist klar, daß der Betriebsratsvorsitzende der linken, trotzkistischen Abirrung von der Parteilinie dringend verdächtig ist. Gut nur, daß es keine rechten Gummischuhe waren. Denn nach allen Parteirichtlinien bleibt die größte Gefahr die von der Rechtsopposition drohende. Die Parteilinie verlangt die Mitte zwischen Rechts und Links, sie hält darauf, daß auch geschenkte Gummischuhe auf beide Beine passen.

Noch einmal rechts und links

Weitere Blätterstimmen über das Wahlergebnis

cnb. **Berlin**, 2. August.

Der sozialdemokratische „Abend" beschäftigt sich in seinem Kommentar zur Reichstagswahl vor allem mit den Möglichkeiten der Regierungsbildung. Das Blatt meint, gegenüber einem Reichstag, der sich den Staatsaufgaben versagt, ist **die sogenannte „Präsidialregierung" die einzig tatsächlich übrig bleibende Möglichkeit.** Eine solche Präsidialregierung darf aber dann nicht eine Parteiregierung sein, wie es die Regierung von Papen, trotz aller Ableugnungsversuche, in Wirklichkeit ist. Eine Fortsetzung des bisherigen Kurses würde von der Mehrheit des deutschen Volkes als ein Versuch empfunden werden, ihren Willen zu vergewaltigen. Die Sozialdemokratie und mit ihr die ganze Masse der sozialistisch gesinnten Arbeiterschaft ist aus diesem Wahlkampf mit gestärktem Selbstbewußtsein hervorgegangen. Auch die Stärkung, die das Zentrum erhalten hat, weil es im Kampfe gegen den Faschismus stand, ist ein deutliches Zeichen der Zeit. Das Volk in seiner großen Mehrheit will keine Naziditatur. Die N. S. D. A. P. hat selbstverständlich das Recht, über die Bildung einer Reichstagsmehrheit, mit der sie regieren zu können hofft, zu verhandeln. Daß die Sozialdemokratie zu einer solchen Mehrheit in der allerschärfsten Opposition stehen würde, versteht sich von selbst. Ein Versuch der Nationalsozialisten, sich auf anderem Wege der Führung zu bemächtigen, würde wohl zur Katastrophe, nicht zum Erfolg führen!

Nach Ansicht des demokratischen „Berliner Tageblattes" befinden sich die Kommunisten nunmehr auch im Reiche in der Schlüsselstellung, die Herr von Papen in Preußen beinahe als etwas Unmoralisches bezeichnet habe. **Der Reichstag werde beherrscht von einer Mehrheit von Kommunisten und Nationalsozialisten, die sogar ohne Hinzutritt der Sozialdemokraten, die letzte Notverordnung aufheben könnte und müßte, wenn es den Nationalsozialisten mit ihrem Kampf gegen diese Verordnung wirklich ernst wäre.** Die nationalsozialistische Führung dürfte nicht sehr entzückt sein von dem Ergebnis, denn sie wisse, daß sie mit ihren 230 Mandaten die Herren von Papen und von Schleicher gar nicht im Stiche lassen könne, daß sie also in irgendeiner Form an der Verantwortung teilnehmen müsse, und sei es auch nur in den bisherigen Formen der stillen Tolerierung.

Der nationalsozialistische „Angriff" spricht von der die Situation beherrschenden Stellung der N. S. D. A. P. Die Möglichkeit einer Regierungsbildung auf parlamentarischer Grundlage scheine bei diesem Reichstag allerdings nicht gegeben. Sie wäre nur dann herbeiführbar, **wenn man sich dazu entschlösse, den in der K. P. D. verkörperten Bolschewismus als außerhalb der Rechtsgrundlage eines geordneten und christlichen deutschen Staatswesens stehend anzusehen.** Nach der Wahl des Reichstagspräsidenten, den die N. S. D. A. P. zu stellen haben würde, wolle **sich die Regierung anscheinend vom Parlament eine Ermächtigung geben lassen, eine bestimmte Zeitdauer hindurch auf dem Verordnungswege zu regieren. Es sei aus verschiedenen Gründen nur schwer anzunehmen, daß eine solche Ermächtigung von diesem Reichstage gegeben werde. Gelange man nicht doch zur Ausschaltung des Kommunismus in irgendeiner Form und dadurch zur Schaffung klarer national bedingter Verhältnisse, so werde man sich dann wohl zu weitergehenden außerparlamentarischen Regierungsschritten entschließen müssen. Aber auch hierbei würde die N. S. D. A. P. das Hauptwort mitzusprechen haben.**

Die rechtsstehende „Deutsche Allgemeine Zeitung" hebt hervor, daß die Schlüsselstellung des Zentrums stark gelitten habe und sagt, das Wahlergebnis bezeugt den Wunsch des Volkes nach verantwortlicher Mitregierung der Nationalsozialisten. Wenn an allen anderen Tatsachen des 31. Juli gedeutet werden kann: in dieser Hinsicht ist kein Zweifel erlaubt. Es ist sicher, daß der Reichspräsident dem nationalsozialistischen Wahlerfolge Rechnung tragen will. „Die Dinge vereinfachen sich unseres Erachtens noch dadurch, daß die Lösung der preußischen Frage Hand in Hand mit der Umbildung der Reichsregierung gehen kann! **Umbildung des Kabinetts von Papen unter Einbeziehung der Nationalsozialisten, das ist die Parole der Stunde."**

Der deutschnationale „Lokal-Anzeiger" führt aus **daß der Erfolg ganz auf Seiten der Regierung Papen sei.** Sie könne und werde der Orgie von Parlamentsarithmetik, die nun ausbrechen werde, eine gute Weile gelassen zusehen. „Das ist das Neue in unserer politischen Situation: Man könne sich die Zukunft der Geschichte nicht mehr an den parlamentarischen Knöpfen abzählen."

Der deutschnationale „Tag" nennt das Ergebnis für die Deutschnationalen befriedigend. Sie hätten die schärfste Opposition von allen Seiten auszuhalten und seien gänzlich unzulässigerweise für die Papen-Regierung haftbar gemacht worden. Daß die **Nationalsozialisten** ihre „Hitlerzahl" vom zweiten Präsidentschafts-Wahltag erheblich überbieten konnten, sei **ein starker Erfolg für die Partei, die allerdings an manchen Stellen auch bereits die ersten namhaften Verluste hinnehmen müsse. Man werde gespannt sein dürfen auf die Art, wie die Partei auf diese letztere Erscheinung reagieren werde.** Zu begrüßen sei der politische Tod der Staatspartei. Der Werdegang dieses Gremiums, das sich mit dem Weimarer Prinzip identifizierte, sei typisch für die Entwicklung jenes Experimentes, das nunmehr zu Gunsten einer schöpferischen Staatsneugestaltung endgültig abgeschlossen werden müsse.

Die „Germania", das Berliner Blatt des Zentrums, spricht mit Bezug auf die nicht erreichte absolute Mehrheit der Nationalsozialisten von einer zerstörten Illusion. **Staatspolitisch gesehen, sei es von größter Bedeutung, daß sich zwischen den beiden riesigen Machtgruppen der Rechten und der Linken das Zentrum und die Bayerische Volkspartei als ein unerschütterlicher Block der Ordnung, der Freiheit und der Verfassungstreue nicht nur behauptet, sondern sogar befestigt hätten.** Das Blatt fordert, daß die Zeit verfassungsrechtlicher Experimente und machtpolitischer Aktionen vorbei sei und zu liquidieren sei. **Die Reichsregierung habe keinen Auftrag, noch weniger als bisher, die verfassungsrechtlich höchst anfechtbaren Methoden fortzusetzen, mit denen sie ihre Politik bisher geführt habe. Sie habe dagegen die Pflicht zur höchsten Besonnenheit und Zurückhaltung, bis der neugewählte Reichstag seine Funktionen übernommen habe** und vor allem die Pflicht, den Reichstag zu dem verfassungsmäßig gegebenen Termin einzuberufen und vor ihm zu erscheinen. Der Tag, an dem das geschehe, werde über mehr entscheiden, als über das Schicksal einer Regierung.

Die demokratische „Vossische Zeitung" ist der Auffassung, daß der nationalsozialistische Vormarsch zum Stehen gebracht sei. Der Angriff gegen den Zentrumssturm selbst sei erfolgreich abgeschlagen und der Einbruch in die „marxistische Front" sei wieder mißlungen. **Eine nationalsozialistische Diktatur werde von Zweidritteln des deutschen Volkes abgelehnt.** Aber auch die vereinigten Rechtsparteien hätten für absehbare Zeit keine Aussicht, die Mehrheit zu erringen. Die Entwicklung während der nächsten Wochen sei schwer vorauszusehen. Aber zwei Voraussetzungen dürfe man wohl unter allen Umständen als selbstverständlich ansehen: daß bei dem Bemühen um eine stabile Regierung Personalfragen keine ausschlaggebende Rolle spielen dürften, und daß die Grenzen streng respektiert würden, die die Verfassung ziehe.

Die rechtsstehende „Börsen-Zeitung" spricht von einem Volksurteil für die nationale Regierung und eine Niederlage Brünings und seiner Politik. Die staatspolitische Leitung des deutschen Schicksals müsse auf Grund dieses Ergebnisses und angesichts der schweren Zeit, die Deutschland außenpolitisch und wirtschaftspolitisch noch durchzumachen haben werde, für lange Zeit fest verankert in der nationalen Bewegung, liegen.

Die rechtsradikale „Deutsche Zeitung" sagt, es sei gut, daß nach Lage der Dinge im neuen Reichstage Koalitionsverhandlungen und ähnliches nicht möglich sein werden. Sie dürfen auch nicht mehr möglich sein. Der Weg weise zu gänzlich neuen Formen. Ueber den weiteren Gang der Dinge werde sich die Staatsmacht mit der Bewegung der Nation zu verständigen haben. Das Zentrum und überhaupt irgendwelche Parteien werde man dabei nicht befragen. Das organische Hineinwachsen der nationalsozialistischen Bewegung und des konservativen Gedankengutes der Deutschnationalen in den Staat ist unaufhaltsam.

Erschütternde Szene am Niobe-Grab

Wie aus Burg auf Fehmarn berichtet wird, erschien am Sonntag bei einem Fischer in der Nähe von Burg-Staaken die aus Pommern gebürtige Mutter eines der mit der „Niobe" untergegangenen Offizieranwärters. Die Dame ließ sich bis in den Fehmarn-Belt an die durch eine Boje als das Grab der „Niobe" gekennzeichnete Stelle in dem Boot des Fischers hinausfahren.

Nachdem sie einen großen Kranz versenkt hatte, verfiel die Frau, die bisher einen völlig geordneten Eindruck gemacht hatte und nur leise vor sich hinschluchzte, in wahnsinnsartige Wein- und Schreikrämpfe. Mit schriller Stimme rief die Mutter immer wieder den Namen ihres Sohnes. Sie lehnte sich über die Bordwand, um sich in die Tiefe zu stürzen. Der Besitzer des Bootes und sein Gehilfe mußten alle Kräfte aufbieten, um die verzweifelt Rasende, welche heftigen Widerstand leistete, und um sich schlug, von ihrer selbstmörderischen Absicht zurückzuhalten. Schließlich gelang es, die Frau zu beruhigen und an Land zu fahren.

Piccard will wieder in die Stratosphäre

cnb. **Basel**, 3. August. Professor Piccard ist gestern an der schweizerischen Grenze eingetroffen. Wie er mitteilt, beabsichtigt er, frühestens am kommenden Sonnabend den Aufstieg in die Stratosphäre vorzunehmen.

Gronau in Chicago gelandet

wtb **Chicago**, 3. August. Auf dem Michigan-See ging gestern, von Detroit kommend, um 2,50 Uhr ostamerikanischer Normalzeit der Atlantikflieger v. Gronau nieder.

216 Mohammedaner ertrunken

wtb **Bombay**, 2. August. Bei einem Fährunglück in Ost-Bengalen sind 216 Mohammedaner ertrunken. Nur 31 konnten gerettet werden.

Die Olympiade in Los Angeles

Weltrekord im 800-Meter-Lauf

Peltzer nur Neunter – Jonath und Borchmeyer im 200-Meter-Endlauf – Weltrekord im Diskuswerfen der Frauen

Im Vordergrunde des Programms der Olympischen Spiele standen auch am vierten Tage wieder die leichtathletischen Wettbewerbe.

Bei den Männern gab es im

800-Meter-Endlauf

einen neuen Weltrekord von dem Engländer Hamson mit 1:49,8. Der Kanadier Edwards legte ein Höllentempo vor, das er jedoch nicht ganz bis zum Schluß durchhalten konnte. Sein Landsmann Wilson und der Engländer Hamson rückten zum Schluß zu ihm auf, und Hamson rang ihn in 1,49,8 um Brustbreite nieder. Dritter wurde Wilson vor Genung (U.S.A.). Dr. Peltzer konnte das Tempo von Beginn an nicht halten und wurde 235 Meter zurück Letzter und Neunter.

Neben dieser Entscheidung gab es noch

die Vorläufe über 200 Meter und 110 Meter Hürden.

In den 200 Metern gewannen die Deutschen Jonath und Borchmeyer beide ihre Vorläufe in 21,9 bzw. 22,1, und der Deutsche Hendrix wurde Zweiter hinter Nakajima. Im Zwischenlauf schied Hendrix dann aus, während Jonath mit 21,4 olympischen Rekord lief und Borchmeyer durch einen dritten Platz seine Teilnahme am Endlauf sicherstellte. Favoriten sind hier die beiden amerikanischen Neger Tolan und Metcalfe, die beiden Ersten des 100-Meter-Laufs. Im 110-Meter-Hürdenlauf schlug der Deutsche Welscher den Schweden Stöstedt in 14,8 und wurde im Zwischenlauf noch Dritter. Sein Landsmann Wegner dagegen schied im Zwischenlauf aus, nachdem er zuerst schon mit Mühe einen dritten Platz belegt hatte.

Im **5000-Meter-Vorlauf** schonte sich der deutsche Rekordmann Syring und begnügte sich mit einem sechsten Platz, der ihm die Teilnahme am Finale gestattet. Den ersten Vorlauf gewann Hill (U.S.A.) in 14:59,6 mit 25 Meter Vorsprung gegen Lehtinen. Entschieden wurde auch der

Weitsprung,

in dem Köchermann mit einer Leistung von etwas über sieben Meter chancenlos war. Jordan (U.S.A.) holte sich mit 7,62 Metern die Goldene Medaille vor seinem Landsmann Weed 7,61 Meter und dem Japaner Nambu 7,44 Meter.

Von den Wettbewerben der Frauen ist der

Weltrekord im Diskuswerfen

an erster Stelle zu nennen. Mit 40,11 Metern war schon im Vorkampf von Ruth Osborn (U.S.A.) Weltrekord geworfen worden. Die Leistung wurde aber dann von Lilian Copeland (U.S.A.) mit 40,56 Metern noch überboten. Die beiden Deutschen blieben unter ihren sonstigen Leistungen. Tilly Fleischer wurde mit 36,06 Metern nur Vierte vor Grete Heublein, die nur 34,64 Meter erreichte.

Im

100-Meter-Endlauf

der Frauen konnte sich auch Fräulein Dollinger nicht durchsetzen und mußte mit einem mäßigen fünften Platz vorlieb nehmen. Siegerin blieb die Polin Stella Walasiewich, die in sämtlichen Läufen gleichmäßig die Weltrekordzeit von 11,9 Sekunden lief. Um Brustbreite mußte sich Fräulein Strike-Kanada geschlagen bekennen und wurde Zweite vor Fräulein v. Bremen (U.S.A.).

Weiter wurden die olympischen

Sieger der Schönen Künste

bekanntgegeben. In der Malerei fiel die Goldene Medaille an den Schweden Walli, im Zeichnen an den Amerikaner Blair, in der Architektur an Hughes-England und in der Bildhauerkunst endlich an Young (U.S.A.). Die Entscheidung über die eingereichte Literatur fällt erst später.

Begonnen hat auch der **moderne Fünfkampf** mit dem Geländeritt und die **Einzelkämpfe im Florett.** Auf dem schwierigen Jagdkurs hielt sich Bob Lindman mit einem fehlerlosen Ritt in 8:07 für die 4480 Meter am besten. Von den drei Deutschen stürzte Remer. Leutnant Naude verlor durch Zwischenfälle viel Zeit, dagegen endete Wachtmeister Miersch auf einem der vorderen Plätze. Im Fechten gelangten die deutschen Vertreter Helene Mayer und Erwin Casmir in die Zwischenrunde, nachdem beide ihre Gefechte ohne Niederlage beendet hatten.

Im **Freistilringen** gewann der deutsche Europameister Böldeak-Hamburg auch seinen **zweiten Kampf** gegen Lindblom-Schweden.

Leichtathletische Verbandsmeisterschaften des Bezirks Pogegen

Am letzten Sonntag fanden auf dem Pogegener Sportplatz die diesjährigen leichtathletischen Verbandsmeisterschaften des Bezirks Pogegen statt. Die Ausschreibung derselben war dem Sportverein Pogegen übertragen worden, der weder Kosten noch Mühe gescheut hatte. An den leichtathletischen Verbandswettkämpfen nahmen der Sportverein und der Sportklub Pogegen teil, außerdem waren einige Leichtathleten des Sportklubs Memel II am Start, die allerdings, da es sich um Verbandswettkämpfe handelte, außer Konkurrenz starteten. Außerdem fand ein Faustballspiel der Herrenmannschaft des S.V.P. gegen die Damenabteilung statt, das ersterer mit 66:58 Punkten gewinnen konnte. Auch stieg ein Fußballspiel des Sportvereins Pogegen gegen die Verbandsliga der Spielvereinigung Memel, das 11:1 für Memel endete. Anschließend fand ein Gartenkonzert mit Preiskegeln und -schießen statt. Um ca. 9 Uhr fand dann die Siegerverkündigung statt. Der erste Vorsitzende, Kaufmann Boettcher, begrüßte die erschienenen Gäste und Sportler und dankte allen für die freundliche Mitwirkung, insbesondere dankte er den Sportlern der Spielvereinigung Memel und des Sportklubs Memel II für die Unterstützung der Veranstaltung, worauf der Leichtathletikobmann Kurt Flick die Verteilung der Diplome vornahm. Er überreichte folgenden Sportlern für gute Leistungen Diplome: 100 Meter: 1. Schulz S.V.P. 13 Sek. 2. Jonischkies I S.V.P. 13,1 Sek. 400 Meter: 1. Skeries S.V.P. 67,9 Sek. 2. Mandeika S.C.P. 69,0 Sek. 5000 Meter: 1. Devindauskas S.C.P. 18,55,8 Min. 2. Skeries S.V.P. 19.04,1 Min. Hochsprung: 1. Mandeika S.C.P. 1,62 Meter. 2. Tobaschus I S.V.P. 1,57 Meter. Weitsprung: 1. Schulz S.V.P. 5,53 Meter. 2. Mažeika II S.C.P. 5,13 Meter. Schlagballweitwurf: 1. Scholl S.V.P. 73,20 Meter. 2. Wannagat S.V.P. 70,90 Meter. Kugelstoßen: 1. Ringies S.V.P. 10,47 Meter. 2. Kiauka S.V.P. 9,74 Meter. Diskuswerfen: 1. Wannagat S.V.P. 24,85 Meter. 2. Ringies S.V.P. 23,30 Meter. Speerwerfen: 1. Schedautzky S.V.P. 36,92 Meter. 2. Wannagat S.V.P. 32,60 Meter. Dreikampf: 1. Schulz S.V.P. 90 Punkte. 2. Mandeika S.C.P. 87 Punkte. Fünfkampf: 1. Tobaschus I S.V.P. 72 Punkte. 2. Skeries S.V.P. 55 Punkte. Mannschaftskampf: 1. Sportverein Pogegen 1165 Punkte. 4×100-Meter-Staffel: 1. Sportverein Pogegen 57,3 Sekunden. Memellandstaffel: 1. Sportclub Pogegen 3 Min. 52,4 Sekunden. tk

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	2. 8. G.	2. 8. B.	1. 8. G.	1. 8. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	0,913	0,917	0,913	0,917
Kanada	3,656	3,664	3,656	3,664
Japan 1 Yen	1,159	1,161	1,159	1,161
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,12	15,16	15,14	15,18
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	14,78	14,82	14,75	14,79
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,277
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,327	0,325	0,327
Uruguay	—	—	—	—
Amsterdam 100 Guld.	169,63	169,97	169,58	169,93
Athen 100 Drachmen	—	—	2,897	2,903
Brüssel 100 Belga-500F.	58,36	58,48	58,34	58,46
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,92	82,08
Helsingfors 100 fin. M.	6,344	6,356	6,344	6,356
Italien 100 Lire	21,42	21,46	21,41	21,45
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	6,707
Kopenhagen 100 Kron.	79,57	79,73	79,52	79,68
Lissabon 100 Escudo	13,49	13,51	13,49	13,51
Oslo 100 Kron.	73,98	74,12	73,93	74,07
Paris 100 Fr.	16,48	16,52	16,465	16,515
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	66,43	66,57	66,43	66,57
Schweiz 100 Fr.	81,89	82,05	81,89	81,98
Sofia 100 Lewa	30,057	30,063	30,057	30,063
Spanien 100 Peseten	33,92	33,98	33,87	33,93
Stockholm 100 Kron.	75,87	76,03	75,82	75,98
Tallinn 100 estn. Kron.	110,14	110,36	110,14	110,36
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,518	2,524	2,518	2,524

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 2. August mit 67,62 Mark (am Vortage 67,62) notiert.

Berliner Ostdevisen am 2. August. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief, Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Zloty große 46,95 Geld, 47,30 Brief, Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 2. August.

Die heutigen Zufuhren betrugen 18 inländische Waggons, davon 16 Roggen und 2 Gerste. Amtlich: Weizen, Gerste und Hafer ohne Handel, Roggen 690 bis 715 Gramm 16,60 Mark. Freiverkehr: Weizen 21,60—23, Roggen 16,40 bis 16,60, Gerste 15,80—16, Hafer 15—15,80 Mark. Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, 4. August

Mäßige bis frische nördliche Winde, stark bewölkt, später etwas aufheiternd. Ostprovinz noch Regenfälle, mäßig warm.

Uebersicht der Witterung vom Mittwoch, 3. August

Die westeuropäische Kaltluft hat das Mittelmeergebiet erreicht und das Tief über der Adria nordwärts in Bewegung gesetzt. Es wird sich weiter nach Polen und dem Baltikum verlagern, so dass wir auch morgen noch unter seinem Einfluss bleiben werden.

Temperaturen in Memel am 3. August

6 Uhr: + 20.0, 8 Uhr: + 21.0, 10 Uhr: + 23.1

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 2. August 1932

	Bez. f. 50 kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	—
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	33—36
b) ältere	—
Fleischige	28—32
Gering genährte	24—26
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	30—33
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	29—31
Fleischige	26—27
Gering genährte	18—25
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	26—27
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	22—24
Fleischige	16—20
Gering genährte	11—15
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw	35
Vollfleischige	32—34
Fleischige	25—29
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	18—25
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	43—50
Mittlere Mast- und Saugkälber	35—45
Geringe Kälber	23—33
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel a) Weidemast	—
b) Stallmast	39—49
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	a) 36—38 b) 30—32
Fleischiges Schafvieh	32—35
Gering genährtes Schafvieh	23—30
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	46—48
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	47—48
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	47—48
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	44—46
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew	40—43
Fleischige unter 120 Pfd Lebendgewicht	—
Sauen	41—43

Auftrieb: Rinder 985, darunter 242 Ochsen, Bullen 305, Kühe und Fersen 438, Kälber 1780, Schafe 3764, direkt zum Schlachthof —, Schweine 7503, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1541. Auslandsschweine —.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	August	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
613	2	Ferdiborg SD (Tetterum)	Gent	Phosphat	Sandelis
614		Karen SD. (Winter)	Antwerpen	Phosphat	Sandelis
615	3	Gudrun SD (Wedin)	Leningrad	Rundholz	R. Meyhoefer
616		Maja SD. (Jensen)	Hull	Kohlen	A. H. Schwedersky Nachf.
617		Luleälf SD. (Freyhof)	Aarhus	Stückgut	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	August	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
587	1	Egon SD. (Schmidt)	Libau	Stückgut	R. Meyhoefer
588		Henny MS. (Instrom)	Danzig	leer	Ed. Krause
589		Margit MS. (Johannsen)	Danzig	leer	Ed. Krause
590		Rurik SD. (Thörnsten)	Danzig	Eingebr. Ladung	Ed. Krause
591		Zephond MS. (Nooitgedacht)	Elbing	leer	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,47. — Wind: Süd 2. — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am 2. August 1932, nachm. 3 Uhr, nach langem, schwerem mit großer Geduld getragenem Leiden, unsere inniggeliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin, Altsitzerin

Anna Klimkeit

geb. Szabries

im 78. Lebensjahre.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 5. August, 2 Uhr, vom Trauerhause Schmelz, Mühlenstraße 94, aus statt. (1168

Am 2. August verstarb unser langjähriges Vereinsmitglied

Herr Konrektor i. R.

Richard Pokern

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben Kollegen, der trotz langjähriger Krankheit in stiller und treuer Mitarbeit sein Interesse an der Vereinsarbeit bekundet hat

Sein Andenken werden wir in Ehren halten. (1184

Lehrerverein Memel

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen **Käthe Harpeng** findet Freitag, den 5. August, nachmittags 4 Uhr, von der Städtischen Leichenhalle aus statt.
Freunde und Bekannte werden gebeten, ihr das letzte Geleit zu geben.

Die Hinterbliebenen 1178

Verzogen nach Neue Str. 4
Frau Kupschis
Hebamme (1186

Central-Café

Täglich ab 5 Uhr

Künstlerkonzerte der beliebten Kapelle (1193

Kritin

Heute Donnerstag ab 9 Uhr Tanz

Verläng. Polizeistunde

Tourdampfer „Trude"

fährt ab Memel nach Schwarzort um (1167
8,30, 13,00 und 20,00 Uhr
außerdem jeden Sonnabend um
16,30 Uhr
Fahrpreis: Hin und zurück **nur Lit 1.—**

Fritz Pietsch II

Jüngerer, tüchtiger (1181

Handlungsgehilfe

zum 1. 9. gesucht, für Tapeten- u. Linoleumbranche geeignet. Bedingung beide Sprachen. Erwünscht Lager- und Zollkenntnisse. Bewerb. u. **1589** a. die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Jüngere Kontoristin

von sofort evtl. später gesucht. Beding. beide Sprachen. Bewerb. mit Gehaltsansprüchen u. **1590** an die Abfertigungsst. d. Bl. (1180

Fahrräder
Wanderer
Göricke
Dürkopp
Diamant

Einen Post. Wanderer-Fahrräder, zurückgesetzte vorjährige Modelle, mit vernickelten Schutzblechen und Felgen, solange Vorrat reicht
Lit 230.— *per Stück*

A. Joneleit
Fahrrad-Zentrale
Friedrich-Wilhelm-Strasse 1
1207

Sonntag, den 7. 8. 1932
Ausflug nach Nimmersatt
Anmeldung b. Freitag bei Frl. **Beyer**, Seifengeschäft **Kaestners Söhne**, Thomasstr.

Ordentliche Haupt-Versammlung
am **Mittwoch** dem **10. August** cr. abends 8 Uhr
im Bootshause.
Tages-Ordnung:
1. Kassenbericht
2. Verschiedenes.
Vollzähliges Erscheinen wird erwartet. (1159
Der Vorstand

Die auf Montag angesetzte (1160
Monats-Versammlung
findet am **Donnerstag, d. 4. d. Mts., i. Klubzimmer** statt.
Der Vorstand.

Uebersetzungsbüro
S. Schneider
Memel, Marktstr. 48/49 Handelshof, Tel. 1123, erledigt Uebersetzungen, Vervielfältigungen, Gesuche an Behörden u. Geschäftskorrespondenz in lit., deutscher, englischer, russischer und ander. Sprachen. [1194

Bienenhonig
(Blütenhonig), frisch geschleudert, Pfd 2.—
Prima Kern-Kirschsaft
Himbeersaft
Johannisbeersaft
frisch von der Presse empfiehlt (1187
Franz Gorny
Libauer Straße 29

Frisch von der Presse
prima Kernkirschsaft
Einmachezucker
Salizyl, Korken
Flaschenlack und Schwefelfäden empf.
R. Bukschat
Libauer Str. 1a
1190

Verloren Gefunden

Verlaufener (1196
jung. Hund
rotbraun, abzuholen
Baakenstr. 10

Unterricht

Erteile erstklassig. **lit. Unterricht.** Ang. u. **1577** an d. Abfertigungsst. d. Bl (1149

Kurgarten Sandkrug
Donnerstag, 4. August 1932, abends 8 Uhr

Orchester-Konzert

Marsch- und Walzerabend
Leitung: **Dr. Kraemer** * Eintritt Lit 1.—
Anschl. Tanz / Illuminierter Garten / 2 Tanzkapellen
1157

Pensionat Nimmersatt
Donnerstag, den 4. August 1932

Benefiz-Abend

der
Jazzband-Kapelle Kraweitz
1207

Freitag, den 5. August
findet die

Ziehung

der III. Klasse
der **1. Staatslotterie** statt
Lose sind noch erhältlich: bei der **Verwaltung der Staatslotterie,** Kaunas, Mickevičiaus 5, bei der **Hauptagentur,** Kaunas, Laisvės-Al 35, bei allen **Postämtern** und **Banken,** in Memel bei **J. Stiklorius,** Libauer Str. 20, bei **R. Lankowsky,** Polangenstr. 41, bei **B. P. Knopfmiller,** Lietuvos Bankes, u. bei den anderen Agenten. 891

Gelegenheitskauf

Adler-Wagen
Standard 6, 10/45 PS, 5-Sitzer vollständig neu überholt.
Preis 4000 Litas (1170
Max Henning, Auto-Reparaturwerkstatt, Mühlendammstr 3–4, Tel. 565

Kirschmutter-saft

von besten Bierkirschen jedes Quantum billig zu haben (1158
„Pardes"
Vereinigter Frucht-Großhandel G. m. b. H.
Telefon 206 Bäckerstraße 28

Ein täglicher Quell

der Gesundheit, Jugendfrische, Schönheit u. Spannkraft ist die ganz hervorragende

Mesefa-Radium-Seife

Gesetzlich geschützt!

(Radiumhaltige Toilettenseife)
828

An Order

sind folgende Güter eingetroffen:

Mit D. „Tatti" von Hamburg
C W A Memel 3 Faß Harzstocköl 654 kg
E B 1 Sack Erdnußkerne 76 kg.
E B } 6 Ctl. Pfeffer etc 395½ kg.
B. V. B }
Crown 103 Sack Quebracho-Extrakt 5045 kg.
div Zeichen 21 Sack Rohkaffee 1253 kg
div Zeichen 21 Sack Rohkaffee 1328 kg.
G. & K 2 Kisten Eisenwaren 255 kg
W. L 10 Eisenfässer Terpentinöl 2216 kg
Durchgut Ex-D. „Werner" von Oernsköldsvik

Mit D. „Butt" von Rotterdam
B. W. 125 Ringe Nietendraht 10 923 kg.

Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei

Eduard Krause
Börse, Telefon 395/97

INGENIEURSCHULE ALTENBURG TH.
STAATSGENEHMIGT
MASCHINENBAU · ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- UND FLUGZEUGBAU
PROGRAMM DURCH DIE WERKE

Man muss die Kundschaft orientieren! am billigsten durch Inserieren!

Konkurswarenlager-Verkauf

Das zur **Joh. Labrentz**'schen Konkursmasse gehörige **Warenlager,** bestehend in **Kolonialwaren und Delikatessen** verschiedener Art, nebst **Utensilien** u. einer **Ladeneinrichtung** soll im ganzen verkauft werden. (1209

Verkaufstermin in beid. Geschäften, Montag, 8. d. Mts

Im Geschäftslokal **Friedr.-Wilh.-Str 16,** vorm. 10 Uhr, gelangt das Warenlager nebst Inventar im Taxwert von Lit 6 380,95 zum Verkauf. Bietungskaution Lit 600.—

Im Geschäftslokal **Simon-Dach-Str 7,** mittags 12 Uhr, gelangt das Warenlager nebst einigen Utensilien im Taxwert von zusammen Lit 3 262 53 zum Verkauf. Bietungskaution Lit 300.—.

Der Zuschlag bleibt vorbehalten. Die Taxe liegt bei mir zur gefl. Einsicht aus. Besichtigung des Warenlagers nach vorheriger Anmeldung.

Albert Hiehle, Konkursverwalter
Grüne Str. 3a, Telefon 130

Lietuwißka Ceitunga

das älteste und beliebteste Blatt
der memelländischen Litauer

erscheint täglich

Anzeigenannahme jederzeit an den Schaltern des Memeler Dampfboots

---

Versäumen Sie nicht das herrliche Tonfilmprogramm
in (1199

Kammer

Mittwoch und Donnerstag
5 und 8¼ Uhr – Preise ab 1 Lit

Banditenlied

Franz Lehárs weltberühmte Operette „Zigeunerliebe" als Ton- und Farbenfilm

Beiprogramm / Tonwoche

Apollo geschlossen

Wir vergüten für Einlagen:

zur tägl. Verfügung	6 %
gegen 1 monatl. Kündigung	7 %
gegen 3 monatl. Kündigung	8 %
gegen 6 monatl. Kündigung	8½ %
gegen jährl. Kündigung	9½ % jährlich

Kleine gut garantierte Darlehen und wertvoller Hausbesitz bieten für die Einlagen völlige Sicherheit. (1190

Tautinis Lietuviu Bankas
akcinė bendrovė
Memel, Coadjuthen. Gendekrug Pogegen. Willkischken.

Bienenhonig
garant. reinen Blütenhonig, empfiehlt Bienenzüchtl. Joneleit
Paul Narmund
Post Kollaten.

FRAUEN
nur keine Sorgen!
Glücklich, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädl. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand
geöffnet +178
Hysanko-Versand
HANNOVER
Hildesheimertr 8.

Auto-Vermietungen

Anruf 1360
elegante 7-Sitzer-Limousine
Rudi Cohn
Roßgartenstraße 4

Verkäufe

Ballons und Kolbflaschen
bei Fa. J. Triwasch
Hohe Str 14, Tel 458
stets zu erhalten (1164

Schwarze neue Hose
1 Photoapparat, 9×12
1 Brillantring
1 Grammophon (neu)
u. einige Herrenuhren
zu haben. [1203
Klaas, Karlstr. 2a.

Kaufgesuche

Piano in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Angeb. mit genauer Beschr. u. Preis unt **1584** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Motorrad gut erhalten (mögl. **Wanderer**) nicht unter 500 ccm. zu kauf **gesucht.** Angeb. unt. **1586** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (1171

Eis-schrank
zu kaufen ges. (1174
Kaspereit
Grabenstraße Nr. 7

3teilig. Kleiderschrank zu kauf. ges. Ang. m. Preisang. unt. **1576** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [1148

Grundstücks-Markt

Guteingebautes
Mahl- u. Schneidemühlengrundstück
mit Land u. eigener Lichtanlage steht billig zum Verkauf. Angeb. u. **1573** an die Abfertigungsst. d. Blatt. [1156

Baustelle
mit Material zu verkauf. Das. Baugrand zu hab. Ang. u. **1574** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [1144

Kapitalien

1000 Dollar
Mündelgelder zu vergeben. Zu erfrag. an d. Schalt. d. Bl. [1143

1500 Lit
suche zur 1. Stelle auf massives Hausgrundstück. Ang. unt. **1572** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. [1142

10000 Lit
zur Ablös. einer erststellig. Hypothek auf Stadtgrundstück ges. Ang. u. **1579** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Reisender für Memel u. Provinz, a. Privatbesuche kann sich meld. Donnerstag vormitt. von 9–11 Uhr (1185
Libauer Str. 5 (neben Capitol)

Lehrling
aus achtbarer Familie für mein Manufakturwarengeschäft sowie
Laufmädchen
sucht von sofort 1192
A. Salzberg

Intelligent. Fräulein
für einige Stund. am Nachmittag zu einem größeren Knaben ges. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. [1155

Sauberes
Mädchen
das kinderlosen Haushalt selbständig führen muß, kann sich melden bei (1175
Kaspereit
Grabenstraße Nr 7

Kinderliebes
Mädchen
v. 15. d. Mts. gesucht.
Heydeck, Wieners Promenade 11. [1150

Stellen-Gesuche

Tischler sucht Beschäftig. Angebote unt **1583** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (1163

Tüchtiger, **junger Mann** mit lit., engl., russisch. Sprachkenntn **sucht Stellung.** Buchführ., Kontorarb. mögl. als Reisender Angeb. u. **1595** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (1188

Capitol Täglich 6 u. 8½ Uhr
Sommerpreise Lit 1.- bis Lit 1.75
Das große Lichtton-Doppelprogramm

Melodie der Leidenschaft

Der spannende Kriminal-Tonfilm
Um die Welt — nach dem Verbrecher 1206

Mädchen sucht
Aufwartestelle
für ¾ Tag (176
Ang. u. **1587** a. d. Abfertigungsst. dies. Bl.

Vermietungen

3-Zimmerwohn.
m. viel Nebenraum im Grundst. Schmiedestr. evtl. m. Autogarage v. 1. 9. zu verm. Zu erfr.
Doepner
Rosenstr 4 1173

2-Zimmer-Wohnung
mit Kabinett, Küche, Spülklosett etc. v. sof. zu vermieten. Zu erfragen an d. Schaltern d. Bl (1162

Möbl. Zimmer
an eine Dame von sofort zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. (1121

Möbliertes Zimmer
m. Küchenben. sof. zu vermieten [1198
Rosenstr. 1, 2 Tr. lks.

Nett möbliertes
Zimmer
v. sof. z. verm. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl. (1197

Ein gut möbliertes
Zimmer
im Zentr. der Stadt, mit sep. Eing., v. 15. Aug. od. 1. Sept. zu verm. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. [1145

Kleines Lebensmittelgesch.
krankheitshalb. z. verk. Zu erfr. an d. Schalt. dieses Blattes. (1195

Mietsgesuche

2–3-Zimmerwohn.
ab 1. September oder später zu mieten ges. Ang. u **1588** an die Abfertigungsst. d. Bl. (1177

Aelt. Ehepaar sucht große (1179
3-Zimmerwohn.
mit allen Bequemlichk. mögl. im Zentr. Ang. u **1592** an d. Abfertigungsst. dies. Blattes.

Zwei- bis Dreizimm.-Wohnung
mögl. in der Nähe d. Magazinstr., gesucht. Ang. u. **1581** an die Abfertigungsst. d. Bl. [1154

Suche von sofort ein größeres, leeres
Zimmer
mit Kochgelegenheit, i. Zentrum der Stadt zu mieten. Angeb. unter **1594** an d. Abfertigungsst. d. Bl (1191

---

1 Zimmer, Kammer und Küche v. 15. 8. evtl. 1. 9. von kl. Familie gesucht. Angeb unter **1593** an die Abfertigungsst. dieses Blattes (1183

Jung. Ehepaar sucht Wohnung m. Kochgelegenh., evtl. a. Mitbewohn. b. ält. Frau. Ang. u. **1596** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Suche für 2 Kinder
Zimmer mit Pension
im bess. süd. Hause. Angeb. mit Preisangabe u. **1578** an die Abfertigungsst. d. Bl. [1151

Mädch. m. Kind sucht Zimmer als Mitbewohnerin geg. Dienstleistung od. Bezahl. Ang. u. **1582** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein Laden (1161
in der Börsen- oder Libauer Straße vom 1. 10 oder später zu mieten gesucht. Angeb. unter **1585** an die Abfertigungsst. d. Bl

---

Junge Dame sucht
Uebernahme einer Filiale
od. dergleich. Kaution vorhanden. Ang. u. **1575** an die Abfertigungsst. d. Bl. [1147